

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

152 (3.7.1908)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12-1/2, 1 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Engharderei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redig., Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Siegler in Karlsruhe.

### Die Rechtskonsulenten als Laienvertreter.

Man schreibt uns: Im Jahre 1898 wurden anlässlich der Beratung der Justiznovelle zu § 157 C.P.D. beschloffen, im Wege der Justizverwaltung gewisse Volksanwälte als Laien zum gewerbmäßigen Verhandeln vor dem Amtsgericht zu ermächtigen.

Von dieser Befugnis ist aber nur beschränkter Gebrauch gemacht worden. Dies hat hauptsächlich dadurch sich ergeben, weil seit Jahren schon tüchtige Rechtskonsulenten vor den Amtsgerichten tätig waren und wegen ihrer Befähigung von den Richtern geehrt und anerkannt, daher selbstverständlich auch nicht zurückgewiesen wurden.

Nun setzte im Jahre 1907 eine Agitation der Rechtskonsulenten ein, um für sich allein die Vertretung der Parteien vor den Gerichten überhaupt als „Domäne“ zu erobern. Der seit Jahren gut organisierte Rechtskonsulentenstand Badens, seit 1904 zu einer Innung organisiert, hat in richtiger Würdigung dieser Strömung sich in Petitionen bei den badischen Landständen gewehrt und die erste Kammer hat am 26. Juni auch daraufhin beschlossen:

„Ueber die eingereichten Petitionen in dem Sinne zur Tagesordnung überzugehen, daß ein Bedürfnis zu einer vom bisherigen Rechtsstandpunkt abweichenden gesetzlichen Regelung des Rechtskonsulententums nicht anzuerkennen ist.“

Also werden wenigstens auch die bisherigen Rechte und Uebungen der Rechtskonsulenten nicht verkürzt. Die Kommission sprach in dem Berichte aus, daß sie keineswegs die vielfach, besonders von der rechtsgelehrten Anwaltschaft bestehenden Vorurteile gegen die Rechtskonsulenten anerkennen; sie ging im Gegenteil von der Anschauung aus, daß neben manchen beruflich und sittlich minderwertigen Persönlichkeiten auch eine große Anzahl tüchtiger und in gewissen Grenzen leistungsfähiger und vertrauenswürdiger Mitglieder, speziell in Baden, in diesem Berufe tätig sind. Den Parteien sei deshalb häufig gut gedient, wenn einfachere Rechtsfragen dem Amtsgericht, Betreibungsfälle und dergl., von den Rechtskonsulenten und nicht von Rechtsanwälten vertreten werden. Dies besonders deshalb, weil die Rechtsanwälte für derartige Sachen bisweilen nicht das rechte Interesse besitzen und durch den oft beklagten Gang zu zahlreichen Verzögerungen, zur Verögerung von Prozessen beitragen, gerade in Sachen, wo am allerwenigsten Anlaß zu Zeitaufwand des Gerichts vorliegt. Die Kommission trägt deshalb kein Bedenken, auszusprechen, daß es in gewissen Kreisen zur Sockhaltung des Niveaus des rechtsanwaltschaftlichen Berufes dienen kann, wenn neben der Rechtsanwaltschaft der Partei noch eine andere Möglichkeit der Vertretung offen steht.

Mit der Rechtsanwaltschaft, so wie sie einmal organisiert ist, ist ein Monopol der Berufsausübung unzertrennlich verbunden, und es genügt auch nicht etwa, die Anwälte auf das Vorrecht zu verweisen, das ihnen der Anwaltsverband vor den höheren Gerichten gibt, denn die Amtsgerichtspraxis gehört notwendig dazu, um den Anwälten eine aussichtsreiche Karriere zu sichern. Ja, wenn, wie es die jetzt schwebende Novelle beabsichtigt, die Zuständigkeit des Amtsgerichts noch erheblich erweitert werden sollte, so würde die Rechtsanwaltschaft ein noch viel dringenderes Interesse daran haben, auch den Amtsgerichtsprozess für den Regelfall als ihre ausschließliche Domäne festgehalten zu sehen.

Wie ist nun aber statt der Anwaltschaft dem Publikum mit der Zulassung von Rechtskonsulenten gedient? Darüber wird hoffentlich die zweite Kammer die richtige Antwort geben. Vor dem Amtsgericht und allen Gerichten — Schiedsgerichten, Gewerbegerichten — überhaupt da, wo kein Anwaltszwang besteht, muß es jeder Partei gestattet sein, sich durch eine befähigte Person, auch wenn sie nicht Rechtsanwalt ist, unbeschränkt vertreten zu lassen.

### Deutsche Politik.

#### „Die freie Meinung.“

In der bayerischen Abgeordnetenkammer gab Ministerpräsident v. Bode die Erklärung ab, daß die feinerzeitige probierende Erklärung des Kultusministers gegen die aufgeregten Lehrer, insbesondere den Lehrer Behl, gegen den jetzt ein Disziplinarverfahren eröffnet wurde, auf einem Beschlusse des Gesamtstaatsministeriums beruhe. Das heißt nichts weniger als: Es gibt auch für die Lehrer eine freie Meinung, aber sie muß eine — vom Kultusminister und der Zentrumsmehrheit gezeichnete — Grenze haben!

### Ein Zeitungsjubiläum.

Die „Kreuzzeitung“ feierte am 1. Juli das sechzigjährige Jubiläum ihres Bestandes. Schon im Jahre 1847 hatte der Junker v. Bismarck den Plan zur Gründung einer Berliner Zeitung entworfen, die den konservativen Elementen als geistiger Mittelpunkt dienen sollte. Erst im Jahre darauf kam der Plan durch den pietistischen Präsidenten Ludwig v. Gerlach zur Durchführung, unter seiner Leitung trat ein Komitee von Adligen zusammen, das die Organisation des neuen Unternehmens in Gestalt einer Aktiengesellschaft betrieb. Das Grundkapital von 20 000 Thalern wurde von Adligen aufgebracht. Bürgerlicher Herkunft war nur der erste Redakteur, der bekannte Professor Wagner, der später auch seine Beteiligung an dem Gründungsschwindel der Siebzigerjahre als Politiker so unmöglich wurde wie noch später sein Nachfolger v. Hammerstein durch seine tollen Streiche mit Flora Gaß.

Die „Neue preussische Zeitung“, so hieß sie damals und so heißt sie eigentlich noch heute, kündigte sich bereits durch ihren Aufruf vom 16. Juni 1848 als das Organ der junkerlichen Konterrevolution an: „Die reizende Gewalt, mit welcher sich die Revolution in unserem Vaterlande Bahn gebrochen, die Veränderungen, welche sie uns gebracht hat und mit welchen sie uns noch heute bedroht, die Lehren, aus welchen dies alles geboren ist, machen es zur unabwendlichen Pflicht, den entsetzten Geistern der Empörung mit Kraft und Nachdruck entgegenzutreten.“ Um die „Kreuzzeitung“ gruppierte sich dann die konservative Partei, deren erste Konferenz, das sogen. Junterparlament im August 1848, in Berlin tagte. Dieser genetische Zusammenhang hat der „Kreuzzeitung“ jahrzehntelang innerhalb der stärksten Partei Preußens eine überaus einflussreiche Stellung gesichert, und besonders in Zeiten der Opposition der Junkerfronde, wie zu Bismarcks Zeiten, unter national-liberaler Vorherrschaft, hat man die „Kleine aber mächtige Partei“ als „Kreuzzeitungspartei“ gefannt. Ihre Selbstständigkeit der Regierung gegenüber hat die „Kreuzzeitung“ — im Gegensatz zu den meisten liberalen Organen — bis in die neuere Zeit aufrecht erhalten; erst im Zeitalter Bülow's beginnt sich in ihren Spalten ein gouvernementaler Zug bemerkbar zu machen, der der Frische ihres Inhalts keineswegs nützlich ist. Konservativ wie in ihrem Wesen ist die „Kreuzzeitung“ auch in ihrer Form und äußeren Aufmachung, alle Fortschritte der modernen Zeitungstechnik sind spurlos an ihr vorübergegangen und noch immer gilt ihr der Grundsatz: „Was nicht heute kommt, kommt morgen.“ Durch den Mangel jeder Aktualität ist ihr Einfluß stark zurückgegangen, von anderen Organen ähnlicher Richtung, wie vor allem von der bündlerischen „Deutschen Tageszeitung“, ist sie überholt worden. Heute ist sie auch nicht mehr offizielles Zentralorgan der konservativen Partei, nicht ihre Auslassungen, sondern die der „Konservativen Korrespondenz“ tragen streng parteiamtlichen Charakter. In der Berliner Bevölkerung, ja, ganz im allgemeinen in der Bevölkerung Preußens, kennt man die „Kreuzzeitung“ überhaupt nicht und hat sie nie gefannt. Aber in den Pfarrhäusern der ostelbischen Provinzen und in den Schlössern der märkischen Grafen ist sie auch heute noch zu Hause und wirkt selbst, indem sie diese einflussreichen Kreise beeinflusst. Neuerdings geht sie sogar an die Errichtung eines neuen eigenen Hauses in der Bernburgerstraße und kann so auf alle Fälle in besserer Gesundheit ihren sechzigsten Geburtstag feiern, als ihre Altersgenossin, die weiland demokratische, jetzt national-liberale „Nationalzeitung“, die just am Tage des Kreuzzeitungs-Jubiläums ihre Fusion mit der freikonservativen „Post“ vollzog.

### Der Mantel der christlichen Liebe.

Am verflossenen Montag, dem katholischen Feiertage Peter und Paul, hat das ganze ultramontane Deutschland das fünfzigjährige Jubiläum des Papstes Pius X. gefeiert. Daß das im heiligen Köln, dem deutschen Rom, mit besonderem Pomp gefeiert ist, versteht sich von selber. Man hatte ein besonderes großes „Kölner Katholikenkomitee“ eingesetzt, das von langer Hand her Vorbereitungen treffen mußte, und dieses Komitee hat dann außerdem auf Anregung des Kardinals Dr. Fischer einen Aufruf zum Bau einer Papskirche in Köln erlassen, die zu Ehren Pius X. dessen Namen tragen soll. Unter den siebzehn Vorstandsmitgliedern des Komitees, die den Aufruf unterzeichnen, finden wir folgende Namen: Justizrat Dr. Jul. Bachem, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Roeren, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Krimborn, Reichstags- und Landtagsabgeordneter de Witt, Gutsbesitzer Franz Jilkens.

Herr Franz Jilkens im Vorstände des Kölner Katholikenkomitees! Man traut seinen Sinnen kaum; denn Franz Jilkens ist der nämliche Herr, der sich durch seine großen Skandalprozesse einen Namen bis über die Grenzen des Reiches hinaus gemacht hat, ist der nämliche Herr,

dem durch eine große Reihe Zeugen, insbesondere hohe städtische Beamte, die unglücklichsten Klängeleien und Schiebungen, der krasseste Mißbrauch seines Stadtverordnetenmandats, die gewissenloseste Grundstückspekulation nachgewiesen worden ist; Herr Jilkens ist der nämliche Herr, von dem der Kölner Beigeordnete (Bürgermeister) Sieberger befandete, daß er ihm durch sein schamloses Treiben geradezu sein Amt berekelt habe, und dem gegenüber der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Kölner Kathauszentrums, Justizrat Kaufen, erklärte: Nur über meine Reiche kommt Jilkens in die Tiefbau- und die Stadterweiterungskommission. Es ist der nämliche Franz Jilkens, der seine Laufbahn damit begann, daß er als Bürgermeisterschreiber sich von einer Prostituierten schmierigen Lieh und von dem ebenfalls vor Gericht festgestellt wurde, daß er damals die Erben einer in Köln-Ehrenfeld gestorbenen anderen Prostituierten um mehrere tausend Taler hat bemogeln wollen. Dieser Mensch sitzt trotz seiner moralischen Hinrichtung in öffentlicher Gerichtsverhandlung jetzt, nach so kurzer Zeit, schon wieder mit an der Spitze der Kölner Zentrumskatholiken, deren Führer bei den Wahlkämpfen er vordem so lange gewesen ist. Der Mann sitzt nach kaum Jahresfrist wieder zusammen an einem Tisch mit dem Kardinal-Erzbischof von Köln, mit den Spitzen der deutschen Zentrumspartei und dem Gründer und Vorsitzenden des Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, Geheimen Justizrat Roeren!

### Ausland.

#### Schweiz.

Zwei Abstimmungen. Am 5. Juli hat das Schweizer Volk über die Abstinenz-Initiative abgestimmt. Diese ist von 167 814 Schweizerbürgern unterzeichnet; sie fordert das Verbot der Fabrikation, Einfuhr und Verkauf des unter dem Namen Abstinenz bekannten Likörs im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft. Die schweizerische sozialdemokratische Partei hat bereits auf dem letztjährigen Parteitag dieser Initiative zugestimmt und der Parteivorstand fordert deswegen die Genossen auf, mit „Ja“ zu stimmen. — Am gleichen Tage wird über den Gewerbeartikel abgestimmt, welcher lautet: Der Bund ist befugt, auf dem Gebiete des Gewerbes eine einheitliche Bestimmungen aufzustellen. Auch für dieses Gesetz werden unsere Genossen stimmen.

#### Rußland.

Hungersnot in Sicht. Der auf dem Gebiete des Verpflegungswezens rühmlichst bekannte Dr. Schönbauer veröffentlicht interessantes Material über die Ernteausfichten in 18 Gouvernements des europäischen Rußlands. Von diesen ist in 12 Gouvernements eine befriedigende Ernte sehr zweifelhaft oder selbst unmöglich. Eine Besserung ist bis zur Einbringung der Ernte nicht zu erwarten; soweit Nachrichten vorliegen, kann eher eine Verschlechterung erwartet werden. Es haben gelitten die Gouvernements: Wilna, Wolynien, Woronesch, Wjatta, Zefaterinoslaw, Kiew, Poltawa, Smara, Laurien, Cherson und Tschernigow, — von denen fast alle zu den „Kornkammern“ Rußlands gehören. Daß eine starke „Misernte“ oder richtiger gesagt ein Hungerjahr mit allen seinen graufigen Begleiterscheinungen bevorsteht, ist daraus ersichtlich, daß selbst die bürokratische Maschine sich in Gang gesetzt hat und die örtlichen Institutionen an die Beschaffung von Saatkorn schreiten.

#### Korvka.

Die Vorbereitungen zum Wahlkampf werden von unseren amerikanischen Genossen bereits getroffen. Wie der Nationalsekretär in der kürzlich abgehaltenen Sitzung der National-Exekutive mitteilte, sind schon jetzt 22 Organisationsunterwegs; im Anfang September, wenn die Wahlschlacht erst richtig beginnt, würden deren über 100 ausgesandt werden. Schon jetzt sind 1464 Versammlungen festgesetzt, während bei den letzten Präsidentschaftswahlen im ganzen nur 1800 Versammlungen abgehalten wurden. Neben dieser ausgedehnten mündlichen Agitation soll die Verbreitung von Drucksachen während der Wahlzeit in großem Umfange vor sich gehen. Bis jetzt sind Flugblätter in einer Auflage von insgesamt 865 000 bestellt und das ist erst ein geringer Anfang aus einer Anzahl von Staaten.

### Badischer Landtag.

#### Zweite Kammer.

(97. Sitzung.)

Karlsruhe, 2. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnete 9 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Regierungskommissäre. Sekretär Abg. Schr. v. Gleichenstein zeigte die neuen Eingaben an. Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen.

Seite 5.

auf

ke.

netto,

netto

am- u. rasse

tion.

Verkauf

weisseln

Müller,

Amzüge

Kreis jr.

mit 1 ab.

mit 2 Betten

geb., blaue

mit Post, Markt

inderkleid

angefertigt.

34, 4. St.



Es waren zwei Gesetzentwürfe eingekommen. Der eine betrifft die Festsetzung des Höchstmaßes der allgemeinen Kirchensteuer...

Abg. Gieseler (Zentr.) berichtete namens der Budgetkommission über die vergleichende Darstellung der Budgetsätze und Rechnungsergebnisse für die Jahre 1904 und 1905...

Es erfolgte darnach die Beratung der Berichte der Budgetkommission über den Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1908 und 1909.

Abg. Rebmann (natl.) berichtete über das Staatsministerium. Die Ausgaben erhalten einen Anstieg von 22 285 M. an den Apanagen...

Abg. Dr. Oskirder (natl.) erstattete Bericht über das Budget des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts...

Abg. Beck (Soz.) stellte den Antrag, über diese Anforderung besonders abzustimmen.

Die Position wurde hierauf gegen die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten genehmigt.

Abg. Oskirder (natl.) berichtet weiter über Titel 10. Unter Ausgaben sind angefordert für F. Realschulen 5400 M.;

Stat werden angefordert 168 000 M. für Erweiterung des anatomischen Instituts Freiburg und 58 000 M. für Erneuerung der Heizungsanlagen im Karlsruher Gymnasium...

Das Haus trat diesem Antrage nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Schäfer (Zentr.) bei.

Abg. Dr. Bins (natl.) erstattete darnach Bericht über das Budget des gleichen Ministeriums, Ausgaben Titel 7, und Einnahme Titel 1.

Zur Beratung gelangten hierauf Berichte der Petitionskommission.

Abg. Diesterle (Zentr.) berichtete über die Petitionen des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, Bezirk Baden...

Abg. Pfeiffle (Soz.): Die Heranziehung der italienischen Arbeiter beim Bahnbau im Murgtal durch die Firma Bruch ist inzwischen erwiesen...

Die Heranziehung der italienischen Arbeiter beim Bahnbau im Murgtal durch die Firma Bruch ist inzwischen erwiesen. Man hat sogar inländische Arbeiter entlassen...

heim. Ich möchte die Regierung dringend bitten, für die fröhliche Innehaltung der von ihr festgelegten Grundsätze mit Bezug auf die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern zu sorgen.

Abg. Belzer (Zentr.): Erfreulich ist die Stellung der Regierung zu den Petitionen. Ich meine, wir sollten in dieser Angelegenheit den gleichen Standpunkt einnehmen...

Abg. Red (natl.): Nachdem die Kommission und die Vordrucker eingehend die Petitionen behandelt haben, kann ich mich dem, was gesagt wurde, nur anschließen...

Abg. Schmidt (V. d. L.) trat für den Kommissionsantrag ein.

Abg. Genedy (Dem.): Bei früheren Anlässen habe ich schon den Bedenken über die Beschäftigung zahlreicher ausländischer Arbeiter Ausdruck gegeben...

Abg. Kramer (Soz.): Die Unternehmer beschäftigen deshalb lieber ausländische Arbeiter, weil sie auf diese Weise einen Druck auf die einheimischen Arbeiter ausüben...

Die Unternehmer beschäftigen deshalb lieber ausländische Arbeiter, weil sie auf diese Weise einen Druck auf die einheimischen Arbeiter ausüben...

Ministerialdirektor Schuf: Die Regierung hat ihre Absichten der Kommission eingehend dargelegt. Wir haben in diesem Sinne bereits eine Weisung ergehen lassen...

Nach eines Schlusswortes des Berichterstatters Abg. Diesterle (Zentr.) wurde der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Abg. Frhr. v. Gleichenstein (Zentr.) erstattete Bericht über die Petition des badischen Gastwirtverbandes um Aufhebung der Transferierungstaxe für Wirtschaftsverlegungen...

Präsident Fehrenbach: Es ist ein Antrag der Abg. Kramer und Gen. eingekommen, dahingehend, die Petition der Regierung empfehlend überzuweisen.

Abg. Kramer (Soz.): Die Transferierungstaxe besteht in Baden erst seit dem Jahre 1888; sie ist eingeführt worden, um die Zahl der Wirtschaften zu beschränken...

Die Transferierungstaxe besteht in Baden erst seit dem Jahre 1888; sie ist eingeführt worden, um die Zahl der Wirtschaften zu beschränken. Das Recht, die Taxen abzuschaffen, unterliege keinem Zweifel...

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

3) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

III.

Vierzehn Tage nach dem Tode des Vaters kam Pavel Blawow Sonntagmorgens stark betrunken nach Hause.

„Wohndessen!“ Die Mutter setzte sich neben ihren Sohn, umarmte ihn und sog seinen Kopf an ihre Brust.

„Mama...“ „Du Narrchen!“ sagte die Mutter traurig und freundlich, seinen Widerstand überwindend.

„Ich will auch rauchen... Gib mir Vaters Pfeife...“ brummte Pavel mit schwerer Zunge.

Er hatte sich zum erstenmale betrunken. Der Branntwein hatte seinen Körper geschwächt, sein Bewußtsein aber nicht ausgelöscht, und in seinem Kopf hämmerte die Frage:

„Wie ich betrunken? ... betrunken? ...“ Die Zärtlichkeit der Mutter machte ihn verwirrt und der Nummer in ihren Augen rührte ihn.

Die Mutter aber streichelte sein schweißiges, wirres Haar und sagte leise:

„Solltest das nicht tun...“ Ihm wurde übel. Nach einem heftigen Brechanfall legte die Mutter ihn zu Bett und bedeckte seine blasse Stirn mit einem nassen Handtuch.

Er wurde etwas erquickert, aber unter ihm und um ihn herum drehte sich alles im Kreise, seine Augenlider wurden schwer, im Munde spürte er einen abscheulich bitteren Geschmack.

„Offenbar noch zu früh für mich... Die anderen“

trinken, denen macht es nichts aus... Wir aber wird übel...“

Jemand aus weiter Ferne drang die weiche Stimme der Mutter zu ihm hin: „Was wirst du mir für ein Ernährer, wenn du zu trinken anfängst...“

Er schloß die Augen fest und sagte: „Alle trinken...“ Die Mutter seufzte schwer. Er hatte recht. Sie wußte, daß den Leuten außerhalb der Schwärze keine Freuden blühten, daß andere Genüsse als der Schnaps für sie nicht existierten.

„Du mußt aber nicht trinken! Für dich hat der Vater schon genug getrunken... Und mich gerade genug gequält...“

Als Pavel die traurigen, weichen Worte hörte, dachte er daran, daß die Mutter zu Lebzeiten des Vaters ganz unbemerkt und schweigend im Hause gewaltet und stets in Unruhe und Furcht vor Schlägen gelebt hatte.

Als Pavel die traurigen, weichen Worte hörte, dachte er daran, daß die Mutter zu Lebzeiten des Vaters ganz unbemerkt und schweigend im Hause gewaltet und stets in Unruhe und Furcht vor Schlägen gelebt hatte.

„Sie war groß, etwas gekrümmt, und ihre gedrückte, von langer Arbeit und Schlägen des Gatten ausgemergelte Gestalt bewegte sich lautlos, etwas schief vorwärts, als fürchtete sie stets, an etwas anzustoßen.“

„Ihr breites, ovales, von Runzeln durchsurchtes, aufgedunsenes Gesicht wurde von dunklen, unruhig traurigen Augen — wie bei den meisten Frauen in der Vorstadt — erhellt.“

„Ueber der rechten Braue lief eine tiefe Narbe, die sog die Braue ein wenig in die Höhe und es schien, daß auch ihr rechtes Ohr etwas höher lag; das gab ihr einen Ausdruck, als wenn sie stets surchsam auf etwas horchte.“

„In ihrem dichten, dunklen Haar glänzten graue Strähne, als Zeichen schwerer Schläge... Ihr ganzes Wesen war weich, traurig, demütig...“

„Und über ihre Wangen flossen langsam Tränen.“ „Wart' doch, meine nicht!“ hat der Sohn leise. „Gib mir zu trinken.“

„Ich bring' dir Wasser mit Eis...“

Als sie zurückkehrte, war er schon eingeschlafen. Sie blieb einen Augenblick bei ihm stehen und bemühte sich, nicht laut zu atmen.

Der Krug in ihrer Hand gitterte und das Eis kullerte leise gegen das Blech. Sie stellte den Krug auf den Tisch, sank vor dem Heiligenbilde auf die Knie und begann still zu beten.

Durch die Fenster scheiben drangen die Klänge dunklen, trunkenen Lebens. In der Finsternis und Feuchtigkeit des Herbstabends wimmelte eine Harmonika; jemand sang laut ein Lied; ein anderer schimpfte mit höflichen, gemeinen Worten, und zänkische, müde Frauenstimmen klangen unruhig dazwischen...

Das Leben in Blawows kleinem Hause floß seit dem gleichmäßig, aber stiller und ruhiger als früher und etwas anders als sonst in der Vorstadt dahin.

Ihr Haus stand am äußersten Ende der Vorstadt neben einem nicht hohen, aber steilen Abhang zum Sumpf. Ein Drittel des Hauses nahm die Küche und ein kleines Zimmer ein, das durch einen leichten, nicht bis zur Decke reichenden Verschlag von ihr abgeteilt war.

In diesem kleinen Zimmer schlief die Mutter. Die übrigen zwei Drittel bildeten einen viereckigen Raum mit zwei Fenstern, in einer Ecke stand Pavels Bett, indem Ehrenwinkel der Tisch und zwei Bänke. Ein paar Stühle, eine Waschklosetto, darauf ein kleiner Spiegel, ein Kasten mit Zeug, eine Wanduhr und zwei Heiligenbilder in der Ecke bildeten die ganze Einrichtung.

Pavel bemühte sich wie alle anderen zu leben. Er tat alles, was ein junger Vursche tun muß: kaufte sich eine Harmonika, ein gestärktes Vorhemd, ein helles Halstuch, Galoschen, einen Spazierstock und wurde äußerlich genau so wie alle jungen Vurschen seines Alters.

Er besuchte Unterhaltungsabende, lernte Quadrille und Polka tanzen, feierte an Feiertagen betrunken heim und hatte stets infolge des Branntweins stark zu leiden. Morgens tat sein Kopf weh, er hatte Sobdbrennen, sein Gesicht war blaß, elend.

Einmal fragte ihn die Mutter: „Nun, bist du gestern vergnügt gewesen?“ Er antwortete mürrisch und ärgerlich: „Graues Elend... Alle sind wie Maschinen...“

„Ich will lieber angeln... oder ich laufe mir eine Flinte.“ Er arbeitete fleißig, ohne Verzäumnis und Strafen, war schweigend und seine großen, wie bei der Mutter blauen Augen blickten unzufrieden drein... Er kaufte sich keine Flinte und



für die Strafe mit Bezug auf zu sorgen.

lung der Regie. in dieser An. n, wie Bayern. er reichsdeutsche

und die Vor. kann ich mich Regierung möchte g ihrer Grund. aben, auch ge-

ionsantrag ein. habe ich schon r ausländischer aben besonders sländischen Kr. möchte ich bitten, n Absichten von

er ausländische auf die einbe- weil die inlän- Pflanzarbeiten Parteifreunde wollen, seien labt beim Bau worden sei.

hat ihre Ab- haben in die- durch die das geischer kann. über der badische en. Unter den g werden.

Abg. Dietele angenommen. Bericht über um Aufhebung en. Die Kom- der Regierung ein Bedürfnis 2. im übrigen 2erbeordnung

Abg. Kramer der Petition der

erst seit dem ahl der Wirt- abzugschaffen, bester heute ien die Tagen ungerichtet sei, t die Steuer? icht freiwillig irt auch sonst auer sagen, den Bauern rden mühte. edem viel un- en seien. Der henden Um- die viel mehr . Damit wolle un ebenso be- ur das hierin hreiden ent- ine erhebliche zu befeitigen, a Teufel, von rbeben dürfe.

ing nicht angeln, wick aber ganz unmerklich von dem breiten Wege, den alle anderen wandelten, ab: befuhrte immer seltener die Unterhaltungsabende und lehrte, obgleich er an Feiertagen irgend wohin ging, doch nüchtern heim. Die Mutter beobachtete ihn unmerklich, aber scharf und sah, daß sein braunes Gesicht immer schmäler wurde, seine Augen immer ernster dreinblickten und seine Lippen sich sonderbar streng zusammenpressten. Es schien, als sei er stets im Stillen auf etwas böse, oder als plage ihn Krankheit. Früher waren Freunde zu ihm gekommen, jetzt, wo sie ihn nicht zu Hause trafen, kamen sie nicht mehr. Die Mutter freute sich darüber, daß ihr Sohn den jungen Fabrikarbeitern nicht ähnlich wurde, als sie aber bemerkte, daß er kranzhaft und hartnäckig von dem dunklen Strom des eintönigen Lebens sich absonderte, erwiderte dieser Umstand in ihrem Innern ein unklares Angestühl.

Er begann Bücher mitzubringen und versuchte erst, sie heimlich zu lesen und wenn er sie gelesen hatte, versteckte er sie. Bisweilen schrieb er etwas aus den Büchern auf ein einzelnes Blatt und versteckte das ebenfalls . . . „Du bist wohl krank, Pawluschka?“ fragte sie ihn manchmal. „Nein, ich bin gesund!“ erwiderte er. „Aber sehr mager geworden!“ meinte sie seufzend. Er schwieg.

Sie sprachen wenig und sahen sich wenig. Morgens trank er schmeigend Tee und ging zur Arbeit. Mittags erschien er zum Essen, bei Tisch wechselten sie unbedeutende Worte und dann verschwand er wieder bis zum Abend. Abends, wenn das Tageswerk beendet war, wusch er sich sorgfältig, als zur Nacht und las dann lange in seinen Büchern. An Festtagen ging er morgens fort und lehrte spät nachts heim. Sie wußte, daß er in die Stadt ging, das Theater besuchte; zu ihm aber kam aus der Stadt niemand. Es kam ihr so vor, als ob ihr Sohn mit der Zeit immer weniger sprach. Gleichgültig bemerkte sie, daß er immer häufiger neue, ihr unverständliche Worte gebrauchte, die ihr vertrauten, rohen, scharfen Ausdruck dagegen aus seiner Rede fortfielen. In seinem Benehmen kamen viele kleine neue Züge zum Vorschein; er hörte mit dem Diktator auf, sorgte mehr dafür, daß er selbst und sein Anzug sauber waren, bewegte sich ungezwungener, geschickter und wurde äußerlich einfacher, milder. So erregte er in der Mutter gleichzeitig Anruhe und Aufmerk-

heit. Auch in seinem Verhalten ihr gegenüber trat etwas Neues zutage. Er legte dann und wann den Fußboden, machte an Festtagen selbst sein Bett und bemühte sich überhaupt, ihr nicht zu schweigen und unmerklich die Arbeit zu erleichtern. Das tat sonst niemand in der Vorstadt.

Eines Tages brachte er ein Bild mit und hängte es an der Wand auf: drei Männer schritten, in der Unterhaltung begriffen, leicht und mutig irgend wohin. „Das ist der auferstandene Christus, der nach Emmaus geht!“ erklärte Pawel. Der Mutter gefiel das Bild, aber sie dachte: „Du verehrst Christus, aber in die Kirche gehst du nicht . . .“ Dann erschienen an der Wand noch einige Bilder und auf das Wandbrett, das ein befreundeter Tischler für Pawel hübsch angefertigt hatte, kamen immer mehr Bücher. Das Zimmer nahm ein freundliches Aussehen an. Bisweilen wandte er sich mit kurzen Worten an sie: „Du, Mama, mach' dir, bitte, keine Sorge, ich komme erst spät nach Hause . . .“ Das gefiel ihr; aus solchen Worten fühlte sie Ernst und Festigkeit.

Dabei nahm ihre Unruhe ständig zu. Diese wurde mit der Zeit nicht klarer, kitzelte aber das Herz immer heftiger mit dem Vorgefühl von etwas Ungewöhnlichem. Von Zeit zu Zeit kam bei der Mutter leichte Unzufriedenheit mit dem Sohn zum Vorschein und sie dachte: „Die übrigen leben doch wie Menschen; er aber lebt wie ein Rind . . . schon etwas zu strenge . . . Das paßt nicht zu seinen Jahren . . .“

Mandmal dachte sie: „Vielleicht hat er sich ein Mädchen angeschafft?“ Aber das Herumlaufen mit Mädchen kostet Geld, während er ihr fast seinen ganzen Verdienst hingab. So vergingen Wochen, Monate und unmerklich verstrichen zwei Jahre dieses sonderbaren, schweigamen Zusammenlebens voll unflarer Gedanken und stets zunehmender Furcht.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Jürg (Dem.): Der Auffassung des Vorredners kann ich nur beitreten. Aus einem Vorfall, der mir erst gestern bekannt wurde, läßt sich ersehen, daß man es hier mit einer ungerechten Steuer zu tun hat. Wir müssen dahin wirken, daß dieser alte Pöpp endlich abgechnitten und die Transferierungstage befristet wird.

Abg. Birkenmeier (Zentr.): Auch mir sind Beschwerden über diese Steuer bekannt geworden. Ich bin auch der Auffassung, daß sie abgeschafft werden soll, da sie zu 95 Prozent von armen Kaufleuten bezahlt werden muß.

Ministerialrat Dr. Schäfer: Mit dem Antrag der Kommission ist die Regierung einverstanden. Nachlässe wurden bisher schon gewährt, wo sie aus Billigkeitsgründen angezeigt waren. Generell kann ein Nachlaß nicht zugesagt werden. Bei der Regelung des Flaschenbierhandels, die notwendig ist, wird übrigens der Angelegenheit näher getreten werden.

In der weiteren Debatte sprechen sich Abg. Schmidt (Zentr.), für den Kommissionsantrag, die Abg. Sühnd (Soz.), Vogel (Dem.) und Gek (Soz.) für den Antrag Kramer aus.

Darnach wurde der Antrag Kramer mit 33 gegen 16 Stimmen abgelehnt und hierauf der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Abg. Biehl (Zentr.) berichtete über die Petition des Vereins Mannheimer Birten um Erlaubnis zum Branntweinschank. Die Petition verlangt, daß allen Birten, welche um Konzession nachsuchen, auch die Erlaubnis zum Branntweinschank erteilt wird. Die Kommission ist der Ansicht, daß gewisse Beschwerden bei den Mannheimer Birten vorhanden sind und daß die Regierung Abhilfe schaffen soll. In diesem Sinne beantragt sie, die Petition zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. Kramer (Soz.): Der badische Gastwirtverband hat sich für Vollkonzessionen ausgesprochen, wie das auch in den anderen Bundesstaaten der Fall sei. Manchem Gast sei es dringendes Bedürfnis, nach einigen Gläsern Bier ein Gläschen Zwetschgenwasser zu trinken. Die Konzessionserteilung geschehe heute vielfach nach Gunst. In Mannheim bestreite allgemein die Meinung, daß, wenn jemand die Konzession zum Ausschank von Branntwein erhalten wolle, er zuvor Mitglied eines Kriegervereins werden muß. Die Gefährlichkeit des Branntweintrinkens liege nicht in den paar Gläsern, die in den Wirtschaften getrunken werden, sondern darin, daß der Branntwein aus den Kleinhandlungen literweise geholt und in den Familien getrunken werde.

Abg. Vogel (Dem.) nahm sich gleichfalls um die Wünsche der Petenten an. Der Zustand der Halbkonzession sollte abgeschafft werden. Bei dem heutigen Zustande wird eine Minderzahl von Birten bevorzugt zum Nachteil einer großen Anzahl anderer Birten. Es sollte unterjocht werden, ob nicht mit der gegenwärtigen Handhabung der Bestimmungen zu strenge vorgegangen wird.

Ministerialdirektor Dr. Schäfer: Der Abg. Kramer hat in seinen Ausführungen gegen das Bezirksamt und den Bezirksrat in Mannheim den Vorwurf der Parteilichkeit erhoben. Diesen Vorwurf muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen und konstatieren, daß bei der Entscheidung über Konzessionsgesuche stets sachliche Erwägungen ausschlaggebend sind. Im übrigen ist die Regierung bereit, bei großer Strenge helfend einzugreifen. Die Petenten müssen sich aber mit ihren Gesuchen an das Ministerium wenden.

Abg. Kramer (Soz.): Ich will nur kurz erklären, daß ich gegen niemand den Vorwurf der Parteilichkeit erhoben habe. Ich habe lediglich mir bekannte Tatsachen angeführt.

Der Kommissionsantrag fand hierauf Annahme. Abg. Rohrbach (natl.) berichtete sodann über die Bitte des Bendarmen J. Gennin in Waldbut um Gewährung eines Ruhegehalts. Die Kommission beantragte Ueberweisung zur Kenntnisnahme in dem Sinne, daß dem Petenten eine Unterstützung gewährt werde.

Dem Antrage wurde ohne Debatte zugestimmt und darnach die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Samstag 9 Uhr. — Tagesordnung: Budgetnachträge; Petitionen.

### Badische Politik.

#### Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter

Bei staatlichen Bauten hat jetzt die badische Regierung auf die Petitionen des Zentralverbandes der christlichen Bauhandwerker und des Bezirksverbandes Karlsruhe der freien Maurer in einer Weise geregelt, die nicht voll ausreicht und deren Bestimmungen dehnbar sind, wie gestern im Landtage der Abg. Pfeiffle richtig hervorhob, die aber doch wenigstens eine Grundlage bilden, nach der verfahren werden kann. Die Regierung will nämlich den staatliche Arbeiten ausführenden Unternehmern die Erfüllung folgender Vorschriften zur Pflicht machen:

„Bei Einstellung von Arbeitern hat der Unternehmer unter den sich meldenden, für die in Betracht kommenden Einstellungen brauchbaren Arbeitern die reichsangehörigen und unter diesen wieder diejenigen vorzugsweise zu verwenden, welche am Orte der Bauausführung oder in dessen Nähe wohnen. In Zeiten, in denen die Arbeitslosigkeit der für die betreffenden Einstellungen geeigneten deutschen Arbeiter innerhalb des Großherzogtums einen großen Umfang angenommen hat, sind die Unternehmer auf Verlangen der die Bauausführung vergebenden staatlichen Behörden verpflichtet, den ausländischen Arbeitern, soweit sie nicht eine besondere Vertrauensstellung einnehmen, in dem Umfange zu kündigen, als sich deutsche geeignete Arbeiter zur Verfügung stellen.“

Werden diese Bedingungen streng eingehalten, dann ist ohne weiteres den italienischen Arbeitern zu kündigen, denn es stellen sich auch jetzt deutsche Arbeiter genügend zur Verfügung. Man mag nur zugreifen und die diesbezüglichen Ausschreibungen in den Arbeiterblättern erlassen.

Die stark übrigens im Maurergewerbe im verflochtenen Winter die Arbeitslosigkeit war, davon zeigten die Statistiken des petitionierenden freien Maurerverbandes. Sie sind im Bericht der Petitionskommission wie folgt wiedergegeben:

„Erhebungen bei 2288 in Karlsruhe und Umgebung anwesigen Maurern und Bauarbeitern, von denen 1745 verheiratet seien, hätten ergeben, daß mit Frauen und Kindern etwa 7000 Personen an der Sache interessiert seien. Von den 2288 bei den Erhebungen erfahrenen Personen seien anfangs Oktober 188 arbeitslos, 99 in andern Verufen, 399 auswärts beschäftigt gewesen. Wenn auch die meisten der Arbeiter auf dem Lande wohnen, mache sich doch auch bei ihnen die fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung geltend. Die Notwendigkeit, auswärts Arbeit suchen zu müssen, bringe bei Verheirateten eine große Schädigung des Familienlebens und eine Verteuerung der Lebenshaltung mit sich. Der Bezug fremder Arbeiter geschehe hauptsächlich, um die Löhne der heimischen Arbeiter zu drücken. Bei Maurern kämen wegen Regenwetters und Winterfrostes, die sie zu feiern zwingen, ferner wegen der Tageskürze im Winterhalbjahr höchstens 240 volle Arbeitstage in Betracht. Das ergebe bei 45 Pf. durchschnittlichen Stundenlohn ein Jahreseinkommen von 1080 Mk., was bei den hohen Lebensmittelpreisen nicht hinreichte, die allernotwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten.“

#### Messung der Schwarzwald-Wasserkräfte.

Bei der im Laufe befindlichen Untersuchung über die verfügbaren Wasserkräfte des Landes hat sich ergeben, daß die wasserwirtschaftlichen Aufgaben der Neuzeit, die auf eine möglichst ausgiebige Verwertung der großen Wasserkräfte des Landes hinweisen, eine erweiterte Kenntnis der Wasserlieferung der Schwarzwaldflüsse erfordern. Diese soll erlangt werden durch die Einrichtung fortlaufender Wasserstandsbeobachtungen in Verbindung mit Wassermessungen. Auch zur Ermittlung der Flußstrecken und Gefälle der Schwarzwaldgewässer, welche den einheitlichen Ausbau der vorhandenen Wasserkräfte wirtschaftlich lohnen, sind örtliche Untersuchungen und Aufnahmen erforderlich. Hierzu sind bereits im Hauptbudget 2000 Mk. angefordert worden, die aber nicht ausreichen; es sind weitere 3000 Mk. erforderlich, die in das Nachtragsbudget aufgenommen worden sind.

#### Preußen für Baden vorbildlich.

Bekanntlich hat man dem Genossen Oskar Ged, der als Redakteur der „Mannheimer Volksstimme“ im Frühjahr dieses Jahres eine einmonatliche Gefängnisstrafe verbüßte, die Selbstbefähigung verweigert. Jetzt

schreibt das „Volksblatt“ in Halle: Unserem Kollegen Leopoldt ist seit einigen Tagen im Gefängnis die Selbstbefähigung gewährt worden. Das Recht der Selbstbefähigung steht ihm schon seit Beginn der Strafverbüßung zu. Wir erkennen gern an, daß die maßgebenden Instanzen sich auch in diesem Falle — Kollege Thiele hatte während der letzten Hälfte seiner Gefangenschaft gleichfalls Selbstbefähigung — über die kleinliche Auffassung erhaben gezeigt haben, als gehöre es zur Sühne für politische Straftaten, dem Gefangenen noch Stockprügel auf den Magen zu verlegen. Bei der auffälligen Freigiebigkeit, mit welcher gerade die hiesigen Gerichte gegen sozialdemokratische Preßsünder auf lange Freiheitsstrafen erkennen, ist es nur recht und billig, wenn die Instanzen, die den Strafvollzug zu regeln haben, das möglichste Entgegenkommen zeigen.

#### Tuberkulose und Lungenheilstätten.

Man schreibt uns: Werter Herr Redakteur! Sie erwarten, daß ich den beiden Antworten auf meinen obigen Artikel erwidere. Aber da komme ich in die größte Verlegenheit. Ich habe mich ganz ausschließlich mit der Frage beschäftigt: „Wie könnte man die Heilstättenbehandlung verbessern?“ Und zu dieser Frage haben beide Genossen nichts gesagt. Sicherlich „gönne ich“, um mit Gen. Thomas zu reden, jedem Arbeiter lieber 6 Monate in der von mir gedachten Heilstätte, als 3 Monate in der gemeinsamen Zwangshaus muffiger Liegehallen — ja, ich bin ein guter Kerl und gönne jedem ein ganzes Leben meiner „Lungenkur“, denn sie ist nichts als unser schönster Traum des Zukunftsstaates. Vielleicht gestatten Sie mir einmal den Raum — wenn auch nicht in einem Leitartikel, Sie Vermster, so doch in einem Feuilleton — meine Gedanken über eine „Beschäftigungskur“ (verzeihen Sie das harte Wort, sagt Bippchen) weiter auszuführen. Dem Genossen Roth zum Trost werde ich übermorgen Erzellens Webel persönlich bitten, beim König von Preußen ein Wort einzulegen, daß er mich recht bald, vielleicht zusammen mit dem Frieder von Freiburg und dem Adolf von Offenburg, zu preußischen, pardon Kgl. Preussischen Geheimräten ernennet. Es käme gerade gelegen zur 20jährigen Jubiläumsfeier unserer gemeinsamen Gefängnisstrafe für die Partei. Was sind das für Sachen, Kinder? Setzt einmal mit ruhigem Blut, was einer geschrieben und verjuckt, es zu verstehen, wie es gemeint ist und auch geschrieben, ehe ihr lospoltert. Sie dürfen übrigens die beiden Kampfesgenossen unter Discretion freundlichst zu mir bitten, dann wollen wir es ausfechten. Ihr tiefbetrübtter, aus sich selbst losgerissener Geheimrat.

#### Aus der Partei.

##### Sozialdemokratische Partei Badens.

Um den vielen an uns gestellten Anforderungen einigermaßen gerecht werden zu können, ersuchen wir die Vorstände und Vertrauensleute der sozialdemokratischen Mitgliedschaften allerorts, ihren Verpflichtungen gegenüber der Landesklasse pünktlicher nachzukommen. Wir werden, um den Parteigenossen eine Kontrolle zu geben, mit dem Monat Juli beginnend, in unserer badischen Parteipresse mit der Veröffentlichung der eingegangenen Gelder beginnen. Folgende Mitgliedschaften haben bis zum 30. Juni d. J. noch keine Beiträge abgeführt:

- 3. Wahlkreis: Altenburg, Murg, Lodbau, Erzingen, Maulburg.
- 4. Wahlkreis: Lörrach, Grenzach, Saagen, Haltingen, Mühlheim.
- 6. Wahlkreis: Vahr, Kenzingen, Mietersheim, Schiltach.
- 7. Wahlkreis: Offenburg, Bodersweier.
- 8. Wahlkreis: Achern, Gaggenau, Ottersdorf, Dos, Lichtental.
- 9. Wahlkreis: Pforzheim, Durlach, Büchenbronn, Dietlingen, Suchenfeld, Föhlingen, Kleinsteinbach, Königsbach, Neuburgsweier, Niefern, Söllingen, Wirm, Malß, Bruchhausen, Grünwettersbach, Ettlingen, Aue, Eutingen.

Wir ersuchen die Kreis- resp. Mitgliedschaftskassierer

#### Theater und Musik.

##### Stadtgartentheater.

Der Zigeunerbaron. Die beiden ersten Aufführungen stellen der Saison ein günstiges Prognostikon aus. Auch die geistige „Zigeunerbaron“-Vorstellung konnte selbst vermöhnteren „Geschmädern“ Befriedigung gewähren. Das Werk ist mit dekorativ größerem Aufwande ausgestattet worden wie bisher und in Kostümfragen hat der gute Geschmack sein Bestreben mitgerebet. Es ist ferner zu konstatieren, daß das Orchester mit verwechsellibaren Kräften besetzt ist, was gewiß mit Freuden begrüßt werden wird. Die Solisten, die durchweg gefanglich Gutes, zum Teil hervorragendes boten, brachten einem besonders auch in der Darstellung die Lustigkeit und den festen Zigeunerübermut des Werkes überzeugend und anerkenntniswert zum Bewußtsein. Herr Grossmann als Kommissär Carnaro ist seit Jahren als eine prächtige Figur mit besonderem Vergnügen bemerkt worden. Eine geschmackvolle Reserve des Spiels legt sich Herr Weder in der so oft verhassten Rolle des Schweinefurstens auf, die wohlthuend wirkt. Ebenfalls viel Feinheit und dann besonders Gesangstechnik zeigt Fr. Saccor als Caffi. Die Dame verfügt über eine überaus ansprechende äußere Erscheinung. Angenehm überrascht hat auch die diesjährige Vertreterin der Arsena Fr. René mit ihrer hellen Stimme und annuitigen Figur. Der Tenor Herold, der die Titelrolle sang, hat manch gemeinsame Züge mit dem letztjährigen Tenor, Herrn Jäger, wird sich daher vermutlich bald in die Gunst des Publikums fügen. In den übrigen Rollen fanden sich besonders Herr Richter, Fr. Richter und Fr. Fleischmann vortrefflich ab. Herr Lafner vertritt in Wesen und Spiel ein Genre, das in der Operette von rechts wegen kein Heimatsrecht haben sollte. Der Partitur hatte sich Herr Kapellmeister Groh, der Regie Herr Direktor Hagin mit schönem Eifer angenommen, nur wäre man froh, wenn das Klingelzeichen für den Vorhang unhörbar gegeben werden könnte, mitten während der Musik stört es doch recht unangenehm. Das gutbesuchte, in den Rängen nahezu ausverkaufte Haus ermunterte die Künstler und die Direktion durch starken Beifall zu weiteren künstlerischen Taten.



vorstehender Orte dringend, Gelder und Abrechnungen sofort an den Landeskassier, Heinrich Schäfer, Mannheim, R 3, 14, einzufenden.

Mannheim, 1. Juli 1908.

Der Landesvorstand. F. A. A. Geiß.

1. badischer Reichstagswahlkreis.

In den nächsten Tagen finden folgende Versammlungen statt:

Am Samstag, den 4. Juli, in Konstanz in der „Selvetia“ (Referent: Gen. Engler.)

Am Sonntag, den 5. Juli, in Ueberlingen zum „Anker“ (Referent: Gen. Melber.)

Am Sonntag, den 5. Juli, in Bizenhausen. (Referent: Gen. Melber.)

Am Montag, den 6. Juli, in Singen in der „Germania“ (Referent: Gen. Engler.)

Am Dienstag, den 7. Juli, in Pfullendorf. (Referent: Gen. Engler.)

Am Mittwoch, den 8. Juli, in Reßlich. (Referent: Gen. Engler.)

Am Donnerstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in Radolfzell im „Kroftbil“ (Referent: Gen. Engler.)

Zu diesen Versammlungen sind alle Arbeiter und Gewerkschaftsfreunde eingeladen. Parteigenossen, so gut für gute Arbeit!

Ein bedauerlicher Vorfall

hat sich in Pantow bei Berlin zugetragen. Der „Vorwärts“ berichtet darüber:

Zur Niederlegung seines Amtes ist der Gemeindevertreter Freiwaldt am 18. Mai von der zuständigen Parteinstanz veranlaßt worden, weil er einen gegen einen Sattlermeister wegen Verleumdung gestellten Strafantrag während des Prozesses zurückgezogen und die Klärung dieser Angelegenheit — es handelt sich um Provisionsgelder von Gemeindefestsetzungen — dadurch unmöglich gemacht hatte.

Die bürgerliche Presse weiß weiter zu berichten, daß Freiwaldt mit zwei anderen Gemeindevertretern Pantows, die auch Schmiergelder angenommen hätten, aus der Partei ausgeschlossen und flüchtig geworden seien. Dazu meldet der „Vorwärts“:

Am 23. Juni ds. J. sind zwei Gemeindevertreter rein örtlicher, ihre Ehrenhaftigkeit nicht berührender Differenzen wegen zur Niederlegung ihrer Mandate als Gemeindevertreter von der Generalversammlung des Wahlvereins aufgefördert worden. Aus der Partei ausgeschlossen ist in Pantow seit Bestehen des jetzigen Parteistatus niemand.

Daraus ergibt sich, daß die gegnerische Presse wieder einmal eine ganze Portion dazu gelogen hat. Freiwaldt hat eine hervorragende Rolle in der Partei gespielt. Er war Vertrauensmann des Kreises Niederbarnim und lange Jahre in Pantow Gemeindevertreter; auch auf Parteitagen ist er mehrfach hervorgetreten.

Die sozialdemokratische Partei Bayerns hielt am Sonntag in München ihre Landesversammlung ab. Den Bericht des Landesvorstandes erstattete Auer, der die innere Organisation der Partei jetzt als vollständig beendet erklärte und eine Revision des Regensburger Programms in Aussicht stellte. Den parlamentarischen Bericht der Landtagsfraktion gaben die Genossen Segitz und Adolf Müller. Nach der Berichterstattung wurde eine Reihe Anträge und Resolutionen zur Wohnungsfrage und Reichsfinanzreform eingebracht, die Annahme fanden. Danach soll die Partei in der Wohnungsfrage im Staat, wie in der Gemeinde die Initiative ergreifen und in der Steuerfrage im Reich und in Bayern für direkte Abgaben eintreten, vor allem aber gegen ein Elektrizitätsmonopol, durch das Bayern wirtschaftlich schwer geschädigt würde.

Verghausen, 2. Juli. Der hiesige Arbeiter-Radfahrerverein hält am kommenden Sonntag ein Gartenfest ab, zugleich auch sein zweites Stiftungsfest. Da der Arbeiter-Radfahrer auch bei den Wahlen auf dem Posten ist, so erfordern wir die hiesige Arbeiterpartei, sich zahlreich an dem Feste zu beteiligen. (Näheres siehe Inserat!)

Südingen, 3. Juli. Den Parteigenossen diene zur Kenntnis, daß am Samstag, 4. Juli, abends präzis halb 9 Uhr, in der „Germania“ (Nebenzimmer) die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins stattfindet. Ein Parteigenosse wird einen Vortrag halten. Volksfreundliche sowie Parteifreunde sind freundlichst eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Bad. Rheinfelden, 29. Juni. Am Samstag, 27. Juni, fand die Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins statt. Der zweite Geschäftsbericht weist eine erfreuliche Entwicklung auf. Es wurde ein Umsatz von 103 425 Mk. erzielt, gegen 50 840 Mk. im ersten Geschäftsjahr, welches 10 Monate umfaßte. Die Milch konnte hier immer noch zum Preise von 17 Pf. gegeben werden, während in vielen umliegenden Ortsteilen 20—22 Pf. gezahlt werden müssen; auch die hiesigen Händler haben schon lange 18 Pf. genommen. Auch werden auf die Milch noch Karlen gegeben. Die Bäckerei und die zweite Verkaufsstelle im eigenen Heim scheint sich auch gut zu entwickeln. Das Lager wurde im letzten Geschäftsjahr nahezu 12mal umgesetzt. Da nun durch die Errichtung der Bäckerei und der zweiten Verkaufsstelle der Wert der Waren, eventuell des Mehlagers, bedeutend steigt, sodas mit 15—16 000 Mk. gerechnet werden muß, so macht sich nötig, daß die Geschäftsanteile von 20 Mk. auf 30 Mk. erhöht werden, denn mit den eingezahlten Geschäftsanteilen, die laut Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres 4559 Mk. betragen, ist nicht zu wirtschaften, wenn bar gezahlt werden soll. Interessant ist, wie die Konsumierung der Mitglieder sich darstellt. Es konsumierten:

Table with 2 columns: Consumption amount and number of members. Rows include: mehr als 1000 Mk. (4 Mitglieder), 800-1000 Mk. (4), 600-800 Mk. (18), 400-600 Mk. (41), 200-400 Mk. (68), 100-200 Mk. (46), 0-100 Mk. (175).

Diese letztgenannten 175 Mitglieder über ihre genossenschaftliche Pflicht aufzuklären, muß das Werk aller Mitglieder sein. Soweit der Geschäftsbericht.

Bei Punkt 1 wurde die Verteilung von 8 Prozent Dividenden beschlossen und der Vorstand entlastet. Punkt 2: der Revi-

sionsbericht, wurde einstimmig genehmigt. Punkt 3: der bisherige Kassierer wurde wiedergewählt. Punkt 4: Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern. Es wurden wiedergewählt die Herren Ruffe und Studinger, neu gewählt Herr Dünel. Punkt 5: der Geschäftsanteil wurde von 20 Mk. auf 30 Mk. erhöht, ferner werden Hausanteilscheine ausgegeben, welche vergrünzt werden. Bedauerlich ist bloß, daß einige Mitglieder dasjenige, den Mund in der Versammlung nicht aufstun. Es sind dies gerade diejenigen, die sonst den Mund nicht voll genug nehmen können, wenn etwas nicht nach ihrem Kopf geht. Es wäre besser, diese rechneten ein bißchen nach; anstatt einen Genossen anzufeln, der für Erhöhung der Geschäftsanteile eingetreten ist.

Pariser Brief.

(Originalbericht.)

Paris, 30. Juni. Das Ende eines Privilegs. Der französische Senat hat nun endlich die Vorlage auf Verstaatlichung der Westbahn angenommen. Um ein Haar wäre Herr Clemenceau darüber gekürzt, denn bei der entscheidenden Abstimmung betrug die Regierungsmehrheit nur drei Stimmen — drei Stimmen der Linken, die als Senatoren an der Abstimmung teilgenommen hatten. Im Senat hat sich noch am stärksten die Tradition der Gutzut und Thiers erhalten, die in dem berühmten Wort des ersteren: „Vergewaltigt euch“ ihren prägnantesten Ausdruck gefunden hat. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Senat das Privileg der Privatausbeutung selbst dann mit zäher Hartnäckigkeit verteidigt, wenn es, wie bei der französischen Westbahn, sich zu einem öffentlichen Standa, zu einer gemeingefährlichen Kalamität ausgewachsen hat.

Die politische Entwicklung ist in Frankreich der ökonomischen vorausgeeilt. Die politischen Revolutionen, die Frankreich im Laufe der letzten 120 Jahre erlebt hat, haben die kapitalistische Privilegien so gut wie unberührt gelassen. Die Verstaatlichung ist zwar nicht mehr so mächtig wie zu Louis-Philippe Zeiten, wo sie den Staatszwang dirigierte, sie ist aber immer noch mächtig genug, um als Bremse jeden Fortschritt zu verhindern, oder doch zu verlangsamen, der das kapitalistische Ausbeutungsprivileg beschränkt. So kommt es, daß z. B. von den 45 000 Kilometern des französischen Eisenbahnnetzes 42 000 von Privatgesellschaften ausgebeutet werden. Nur 3000 Kilometer sind Staatsbetrieb, da die früheren Besitzer dieser Nebenlinien Panzerotti gemacht hatten.

Von den verschiedenen Eisenbahnlinien sind die der Westbahn und Ostbahn am miserabelsten verwaltet. Die Konzession dieser Bahn datiert aus dem Jahre 1856 und wurde 1883 erneuert. Nach dem Vertrage von 1883 garantiert der Staat der Gesellschaft eine jährliche Pauschaldividende von 11 1/2 Millionen, wogegen der etwa diese Summe überschreitende Profit zwischen dem Staate und der Gesellschaft geteilt wird. Die Konzession wurde auf 50 Jahre erteilt, nach deren Ablauf der Staat die Bahn kostenlos übernehmen kann.

Der Staat hat bis heute noch keinen roten Heller erhalten, jedoch über 300 Millionen — mit den Zinsen rund 350 Millionen — an die Aktionäre zahlen müssen. Der jährliche Zuschuß, den der Staat zu leisten hatte, stieg bis auf 25 Millionen im Jahre 1901. Dabei befindet sich der Betrieb in einem Zustande schandlicher Schlampelei. Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß selbst in Frankreich der Gedanke der Verstaatlichung auch unter den eingeleisteten Managern immer mehr an Boden gewann.

Die Radikalen, die als Vertreter des Kleinbürgertums die Verstaatlichung der zu Monopolen ausgewachsenen Unternehmungen in ihrem Programm haben, stellten die Verstaatlichung der Westbahn als einen sofort zu erfüllenden Programmpunkt auf. In dem Regierungsprogramm des Herrn Clemenceau prangte denn auch dieser Punkt an erster Stelle. Von den vielen Reformprojekten, die Herr Clemenceau und seine Minister registriert haben und die durchzuführen der Kampf gegen die organisierte Arbeiterklasse ihnen die Zeit nicht ließ, war das der Westbahnverstaatlichung eines der ersten. Nach einer achtzehnmaligen unfruchtbaren Revisionspolitik ist dieses Projekt denn auch das erste, das von den versprochenen Reformen zwar noch nicht zur Durchführung, aber doch zu einem Abschluß gelangt ist. Der Senat hat allerdings nach einer sechzehnmaligen Verschleppungspolitik dem Projekt nur zugestimmt, weil Herr Clemenceau die Vertrauensfrage stellte. Der „Gen darm“ Clemenceau im Kampfe gegen die Arbeiterklasse war dem Senat schließlich mehr wert, wie das Privileg, 8000 Kilometer Eisenbahnlängen ausbeuten zu können. Es ist zwar noch ein Ausführungsgesetz zu beraten, wobei die politisierenden Finanziers ihre Verschleppungspolitik spielen lassen werden, jedoch ist trotzdem das Ende dieses Privilegs besiegelt.

Ein neuer Terrorismusfall

der Sozialdemokraten wird gegenwärtig in den Zentrumszeitungen eifrig kolportiert, der in Ueberlingen vorgekommen sein soll. In den Waldmichelblättern wird der Fall wie folgt dargestellt:

Bei einem hiesigen Handwerker stand ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins in Arbeit, das auch christlich organisiert war. Am Fronleichnamsfest machte der Arbeiter mit dem Gesellenverein die Prozession mit. Daran nahmen nun zwei hochrote „Genossen“, die mit ihm in der gleichen Werkstätte arbeiteten, Anstoß und beim Mittagessen im Meisterhause mußte der christlich organisierte öde Schimpfereien über die katholische Religion und den Gesellenverein über sich ergehen lassen und beim Abendessen stellten sogar die „Genossen“, die das Verhalten des Mitarbeiters wohl geduldet hatte und die sich wohl über Mittag vereinbart hatten, an den Meister das Ansuchen — entweder den christlichen Kollegen zu entlassen oder zu riskieren, daß die „Genossen“ die Arbeit niederlegten. Der Christliche zog es vor, die Stelle zu verlassen. Die roten haben also erreicht, was sie wollten; der Christliche ist von seiner Arbeitsstätte weggedrückt! „Brüderlichkeit!“ Man kennt sie! Nur munden muß man sich, daß ein solches Vorkommnis hier passieren konnte, wo doch noch keine Industrieschlächtere vorhanden sind. Also nicht einmal in einer ganz katholischen Gegend darf ein katholischer Arbeiter die Fronleichnamprozession mitmachen, ohne das Mißfallen der „Genossen“ zu erregen!

Wir haben nun an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen und folgendes festgestellt:

Der im Hirt der „Christen“ Gewerkschaft arbeitete 3 Wochen bei einem Schlossermeister, wo er alle Tage Vorschub verlangte. In der 3. Woche erklärte ihm der Arbeitgeber, daß er ihm keinen Vorschub mehr gebe; er hätte sich jetzt so weit erholen können, daß es genüge, wenn er am Samstag Geld be-

käme. Auf dieses hin machte der Kollege Feierabend; das war Mittwoch vor Fronleichnam. An diesem Tage fing er in der hier in Betracht kommenden Werkstätte an. Von seinen Kollegen befragt, ob er organisiert sei, erklärte er, Mitglied des Metallarbeiterverbandes zu sein. Am nächsten Tage nun beteiligte sich der junge Mann mit dem kathol. Gesellenverein an der Fronleichnamprozession, damit dokumentierend, daß er nicht im Metallarbeiterverband, sondern im kathol. Gesellenverein organisiert ist. Darüber wurde er dann am nächsten Tage von seinen Kollegen zur Rede gestellt und er erklärte, er sei im kathol. Gesellenverein bloß der Unterstützung wegen. Auf das wenig Ehrenhafte seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, mag es wohl zu einer kleinen Auseinandersetzung gekommen sein, denn der eine von den älteren schon länger am Werke arbeitenden Kollegen erklärte, auf die Ehre zu verzichten, mit diesem auf beiden Schultern Wasser tragenden Guckindienelt zusammenzuarbeiten, worauf dann der junge „Christ“ die Werkstätte und die Stadt verließ, nicht, ohne vorher aus einer Mäde einen Elefantanten gemacht zu haben. Man sieht, daß in diesem jungen Mann das Zeug steckt, später eine christliche Größe zu werden.

Jeder vernünftige Mensch, dessen Gehirn noch einigermaßen funktionsfähig ist, wird zugeben, daß es sich hier gar nicht um die Beteiligung bei der Fronleichnamprozession handelt, sondern um die Zugehörigkeit zum kath. Gesellenverein. So liegt die Sache. Daraus haben die schwarzen Feilschinder den Terrorismusfall konstruiert und, um die Waldmichel recht in die Walle zu bringen, die Sache so dargestellt — siehe Schlußsatz — als ob der Streit sich lediglich um die Beteiligung bei der Fronleichnamprozession gedreht hätte. So machen sie es und haben es von jeher so gemacht. Auf den Kern der Sache gehen sie nicht ein und operieren mit der „Religion“, die kein Mensch angegriffen hat.

Selbst vom kathol. Gesellenvereinsstandpunkt aus ist der „Gewerkschaft“ nicht so ganz einwandfrei, indem er — wie er ausdrücklich betonte — nur der Unterstützung halber Mitglied des Gesellenvereins sei. Man sieht also, daß die Christen mit diesem „Gesellen“ wirklich nicht viel Staat machen können und die Freiorganisierten haben ganz recht gehabt, wenn sie darauf verzichteten, mit einem solchen Subjekt zusammenzuarbeiten.

Wohlthäter.

Die Firma Rud. Sarajin u. Cie. in Braach feierte gestern ein besonderes Fest. Einer der Herren Chefs, Herr Wadernagel, beging den Tag der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlasse wurde allen Angestellten der Firma eine feurige Hebererfassung besonderer Art bereitet. Sämtliche Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte wurden mit namhaften Geldbeträgen bedacht. Diese Firma verdient auch dafür wieder hohes Lob, da sie auch sonst bei jeder Gelegenheit für das Wohl der Arbeiter wirbt.

So meldet mit überaus wichtiger Miene als getreuer Schildknappe des kapitalistischen Ausbeutertums der Lörracher Amtsverköndiger („Oberl. Bot.“). Um nun das „hohe Lob“, welches jener Tintenkult der wohlthätigen Firma spendet, doch etwas abzuschwächen, und um Legendenbildungen vorzubeugen, wollen wir unseren Lesern in folgendem einiges über die „Wohlthäter“ der Firma bekannt geben und auch zeigen, in welcher Weise die selbe „sonst bei jeder Gelegenheit für das Wohl der Arbeiter wirbt“:

Die „namhaften Geldbeträge“ beließen sich nämlich für gelehrte Arbeiter auf sage und schreibe acht Mark und für Hilfsarbeiter auf fünf Mark. Die Firma wird wahrlich bei solchen „Beträgen“, die sie ihren Arbeitsskinnen zuwendet, nicht so schnell pleite machen.

Für die Splendiddität der Firma resp. ihres Chefs möge noch ein anderer Fall verzeichnet werden, der die Freigiebigkeit resp. deren Arbeiterfürsorge über alle Zweifel erhebt, die nur von unverbesserlichen Mörglern bekräftelt wird. Vor etwa 3 Jahren segnete Rudolf Sarajin sen. das Zeitliche als vielfacher Millionär. Viele der ältesten Arbeiter fragten sich: „Wie wird uns „der alte gute Herr“ in seinem Testament bedacht haben?“ Manche träumten sogar von einem kleinen Vermögen, das für sie abfallen wird in Anbetracht der Millionen, die sie der Firma in dreißig- und mehrjähriger treuer Arbeit erarbeitet hatten. Aber welche Enttäuschung mußten diese Naiven erleben. Sage und schreibe: Ein Franken oder achtzig Pfennig in deutscher Reichswährung pro Arbeitsjahr wurde ihnen in einer Papierbülle mit der Aufschrift: „Zum Andenken an Herrn Rud. Sarajin“ als Erbe überreicht. Wer zweifelt jetzt noch an der Arbeiterfürsorge dieser Firma, die jeden, der sich organisiert und auf geradem Wege seine Lage zu verbessern sucht, einfach auf das Pflaster setzt, einerlei, ob er 5, 10, 15 und mehr Jahre mitgeholfen durfte, das Millionenvermögen der Firma zu vermehren, jenes Vermögen, das diese als „ein von Gott ihr zur Verwaltung anvertrautes Gut“ betrachtet — wie es in einer Proklamation schon hieß, die die Firma vor Jahren einst unter ihre Arbeiter verteilen ließ?

Man sieht also, daß der „Itebe Gott“ keinen leichtfertigen Vermögensverwalter engagiert hat, wenigstens wird an die Arbeiter, das „anvertraute Gut“ nicht leichtfertigerweise verschleudert.

Das sind die frommen „Wohlthäter“, die sich von bürgerlichen Feilschindern über den Schellenkönig loben lassen. Im Wiefenthal hat man sich allgemein einen Vers auf das spendete „hohe Lob“ gemacht, der allerdings nicht gedruckt wird.

Badische Chronik.

Durlach.

2. Juli.

— Im sozialdem. Verein spricht morgen Abend Genosse Billi-Karlruhe über das Thema: „Die soziale Lage vor der französischen Revolution“. Genossen, tut eure Pflicht und besucht diesen Vortrag recht zahlreich. Auch bitten wir, vor Quartalsschluß die Beiträge in Ordnung zu bringen.

Erlingen.

2. Juli.

— Zur Spitalangelegenheit. Der persönliche Mut des Einzelnen gibt in manchen Lebenslagen den Ausschlag, umso mehr, wenn er in überzeugungstreuer Verfechtung einer gerechten Sache angebandt wird. Damit hapert es aber fast durchweg bei allen „über dem Arbeiterstand“ Etzenden. So lesen wir im „Landsmann“ eine sehr gedrechselte Erklärung des Alt-Bürgermeisters Häfners, welche darget, daß genannter Herr absolut weder mit den „Volksfreund“-Artikeln noch mit den



ette 4.

nd; das war  
ng er in der  
seinen Kol-  
Mitglied  
ein. Andern  
m Pathol.  
ffion, damit  
and, sondern  
er wurde er  
Rebe gestellt  
h der Unter-  
Sandlungs-  
kleinen Aus-  
den älteren  
zte, auf die  
tern Wasser  
auf dann der  
n, nicht, ohne  
t zu haben.  
stedt, später  
igermaßen  
ar nicht um  
handelt, son-  
n. So liegt  
der den Zer-  
recht in die  
Schlußsatz  
h der Frau-  
s und haben  
sammengzu-  
aus ist der  
er — wie  
g halber  
ch, daß die  
taat machen  
schabt, wenn  
sammengzu-

und der Wochenmarkt besprochen werden. Bezüglich der Automobilverbindung nach den umliegenden Ortschaften waren diese gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen der Ansicht, daß ein solches Unternehmen die hiesigen Wirte und Geschäftsleute schädige und wurde gesagt, die Autos führten die Leute (Freunden) nur aus der Stadt, aber keine herein. Die hiesigen Geschäftsleute nahmen also einen gegenteiligen Standpunkt ein gegen anderwärts, wo man bestrebt ist, Verbindungen nach auswärts zu errichten, um eine bessere Frequenz der Stadt herbeizuführen und das Geschäft zu heben. Waren zu diesem Punkte der Tagesordnung die Wirte und Geschäftsleute größtenteils einig, so trat beim Punkt Wochenmarkt eine Aenderung ein.

Hier findet jeden Dienstag Wochenmarkt statt; zu diesem sind außer Viktualien- auch Kurzwarenhändler (d. h. Krämer) zugelassen. Diese will nun der Verein selbständiger Kaufleute entfernen, aber beiseite nicht alle, sondern bloß die fremden, damit die hiesigen Kaufleute, die einen Stand auf dem Wochenmarkt haben, allein Sahn im Korbe sind. Das hat seinen Grund darin, weil die hiesigen Geschäftsleute ziemlich hohe Preise verlangen (ihre Bedienten und Angestellten werden aber mit den niedrigsten Löhnen abgepeißt) und die fremden Händler billiger verkaufen. Die Folge ist, daß diese das Geschäft machen, während die Einheimischen leer ausgehen. Die Wirte sind für Beibehaltung des Krämermarktes, da sie für ihre Existenz großen Schaden von der Abschaffung befürchten. Das einfachste wäre allerdings, wenn bloß ein Gemüsemarkt stattfinden würde, denn das liegt im Interesse der Allgemeinheit und dieser sollte durch eine neue Marktordnung geregelt werden. Die Zustände auf dem Markt sind sehr ungesund, aus welchem Grunde auch die hohen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse herrühren.

Wir wollen hoffen, daß sich unser rühriger Bürgermeister, welcher in der Versammlung anwesend war, nicht von einzelnen Gewerbetreibenden ins Schlepptraum nehmen läßt zum Schaden der Gesamteinwohnerschaft, sondern daß er alles einseht, um 1. gute Verkehrsverbindungen herzustellen und 2. den Krämermarkt abzuschaffen und dafür eine gesunde Gestaltung des Marktwesens zum Wohle der Gesamteinwohnerschaft herbeizuführen. Nicht bloß die Wirte und Kaufleute allein, sondern auch die vielen gering bezahlten hiesigen Beamten und Arbeiter verlangen Berücksichtigung ihrer berechtigten Wünsche.

Güttingen, 24. Juni. Die „Adolfzeller Zeitung“ schreibt folgendes:

Adolfzell, 18. Juni. Recht interessant war unser heutiger Ausflug nach dem benachbarten Güttingen. Gegen halb 6 Uhr machten wir uns wieder auf den Heimweg. Als wir in die Nähe des Schulhauses kamen, hörten wir einen furchtbaren, ohrendetaubenden Knack und auf der Südseite stieg eine mächtige Staubwolke empor. Wir sprangen hin und sahen, wie gerade eine alte Frau mit blutendem Kopf unter den Trümmern hervorgezogen wurde. Auf der Südseite des Schulhauses war ein Teil des Daches eingestürzt.

Hierzu schreibt man uns: Vorstehendes können wir als Augenzeugen als Tatsache bestätigen. Es ist höchst traurig, daß so etwas im „Mutterhaate“ Baden an einem öffentlichen Gebäude vorkommen kann. Schon vor 2 Jahren hat ein hierher berufener Fachmann diesen jetzt eingetretenen Fall vorausgesagt. Herr Hauptlehrer Studer hat zuletzt am 7. Mai ds. J. wieder den Bürgermeister Horber schriftlich dringend auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und die sofortige Beseitigung dieser Gefahr verlangt. Aber ohne Erfolg. Der Ortsvorstand hat sich nicht darum gekümmert. Als der Bürgermeister den Dachstuhl besichtigte, sagte er vielmehr zu dem Lehrer: „Es wäre das Beste gewesen, wenn Sie selbst darunter gekommen wären!“ — Schon seit Jahren ist unsere Ortsbehörde bemüht, den schon längst dringend notwendigen Schulhausneubau zu hintertreiben, weil er Geld kostet. Dagegen wurden an der alten Bude Tausende von Mark nutzlos verplempert. Wir sind begierig, ob der Bürgerchaft auf dieses Vorkommnis hin nicht doch endlich ein Seifenleder aufsteht.

Bad. Rheinfelden, 20. Juni. Eine Bürgerausschussung fand hier statt. Herr Bürgermeister Senger eröffnete die Sitzung und verständete die Gemeinderatsrechnung, welche mit einer Einnahme von 171.964,63 Mk. und einer Ausgabe von 159.181,57 Mk. abschließt, so daß ein Ueberschuß von 12.783,16 Mk. verbleibt. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt. Punkt 2: Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Bad. Rheinfelden rief eine längere Debatte hervor. Es wurde beschlossen, daß die durch die Errichtung des gewerblichen Unterrichts entstehenden Kosten, die nicht durch den Staat gedeckt werden, von der Gemeinde übernommen werden; ferner trägt die Gemeinde auch die Kosten für die Lehrmittel. Das zur Errichtung der Fortbildungsschule notwendig gewordene Ortschaftstatut wurde verlesen. Gemeinderat Desselberger erwiderte, daß auch weibliche Schüler zum Besuch des Unterrichts zugelassen werden können. Ueber Ankauf von Baugelände referierte Gemeinderat Sutter. Es ist zum Kauf vorgesehen das Gelände Lagerbuch Nr. 2863a und b 55 Ar zum Preise von 4000 Mk., ferner das Gelände nördlich vom Hardtsrähchen hinter dem Schulhaus, Gewann Leuenlänge 73 Ar zum Preise von 10.287,20 Mk. Der Gesamtpreis für 128 Ar beträgt 14.287,20 Mk. Die Summe ist in 5 Jahren zahlbar. Durch den Kauf wird bezweckt, billiges Bauland beregeben zu können, um die Baulust mehr anzuregen, damit der Wohnungsmangel behoben wird. Hierzu sprachen die Ausschussmitglieder Krauseneck und Reinhold, Plum, Purkhart und Gemeinderat Brutsch. Der Antrag des Gemeinderats über den Ankauf wird mit 39 gegen 7 Stimmen genehmigt. Ferner soll die Gartenstraße zwischen Schul- und Kronenstrasse hergestellert werden. Der Antrag ist eingereicht vom Straßübertragungsverk, welches beabsichtigt, dort Beamtenwohnungen zu bauen; dieses wird genehmigt. Ferner soll noch die Wasserableitung beim Spritzenhausneubau verlegt werden. Die Umlegung wird rund 1000 Mk. kosten. Die Position wird angenommen. Im großen ganzen dürfte auch die Arbeiterschaft mit diesen Beschlüssen zufrieden sein, denn die Errichtung einer Fortbildungsschule, sowie in Erwartung von Bauland sind Punkte, die auch für die Arbeiter von großer Bedeutung sind.

Rheinfelden, 1. Juli. Am 25. Juli findet die feierliche Uebergabe der Dinkelsberger Wasserversorgung an die einzelnen Verbandsgemeinden statt. Die badische Regierung wird an dieser Feier durch Minister v. Bodmann vertreten, außerdem beteiligen sich die Oberamter von Schopf-

heim und Säckingen, die Bezirksräte der Kreise Waldshut und Lörrach und die Gemeindebehörden der Verbandsgemeinden. Die Uebergabe der Anlagen findet in Maulburg statt, dann folgt ein Besuch der beteiligten Gemeinden.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 3. Juli.

#### Und der Stadtrat spricht . . .

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde die nachfolgende Erklärung beschlossen:

Der Stadtrat hat im November vor. J. dem Zirkus Sarrajani einen Teil des Festplatzes für die erste Hälfte des Monats Mai ds. J. (15 Tage) vermietet. Mit Schreiben vom 19. März ds. J. bestimmte der Zirkus die Spielzeit auf 18. bis 30. Juni, also 18 Tage, womit sich der Stadtrat einverstanden erklärte. Am 24. Mai verlangte der Zirkus die Verlegung seiner Spielzeit auf 5. bis 25. Juni, was der Stadtrat mit Rücksicht auf die vom 8. bis 15. Juni dauernde Messe ablehnte. Trotzdem kündigte der Zirkus von vornherein 20 Spieltage an und blieb dabei, obgleich ihm alsbald bedeutet wurde, daß er nicht auf eine Verlängerung seiner Spielzeit rechnen könne. Am 20. Juni verlangte der Zirkus gleichwohl vom Stadtrat eine Verlängerung seiner Spielzeit um 2 Tage. Dieses Gesuch hat der Stadtrat in der Sitzung vom 25. Juni abgelehnt, nicht nur mit Rücksicht auf den Beginn des Stadtgartentheaters am 1. Juli, sondern vor allem deshalb, weil auf diesen Tag über den Platz des Zirkus schon früher anderweit verfügt war. Der Zirkusbesitzer machte nun seinem Ärger über diese Ablehnung dadurch Luft, daß er in persönlich gehässigen Zeitungs-Inseraten sich über die der Stadtwaltung zur Verfügung gestellten Freizeiten ausließ. Nun enthalten die seit vielen Jahren üblichen Bedingungen für die Vermietung städtischer Plätze für solche Zwecke folgende Bestimmung: „Die Zahl und Art der hier abzugebenden Freizeiten wird Ihnen feinerzeit durch unser Sekretariat bezeichnet werden.“ Auf Grund dieser Vertragsbestimmung hat das städtische Hauptsekretariat dem Zirkus — wie üblich ohne Vorwissen des Oberbürgermeisters und des Stadtrats — die von jeher herkömmliche Zahl der Freizeiten (16) bezeichnet und entgegengenommen. Obgleich diese Zahl im Verhältnis zu der großen Menge der vom Zirkus zu Reklame- und sonstigen Zwecken abgegebenen Freizeiten völlig verschwindet, hat sie der Oberbürgermeister, als er von ihr Kenntnis erhielt, als zu hoch bezeichnet und angeordnet, daß künftighin nur die im dienstlichen Interesse unbedingt notwendigen Zutrittskarten angefordert werden dürfen, daß dazu seine Genehmigung eingeholen ist und daß etwa weiter angebotene Karten zurückzuweisen sind. Da übrigens der Oberbürgermeister die Karten für seine Person gar nicht benutzt und die Bürgermeister sowie der Referent, Herr Stadtrat Dieber (dem nicht 4, sondern 3 Karten zugebucht waren), davon nur 1 bis 2 Mal Gebrauch gemacht haben, da endlich die sonstigen Stadtratsmitglieder überhaupt keine Freizeiten erhielten, so kann keine Rede davon sein, daß „der Stadtrat allein 450 Freizeiteile beansprucht habe“. Unwahr ist auch die Behauptung, daß der Stadtrat beschlossen habe, dem Zirkus den Platz zu entziehen, falls die Freizeiten nicht mit unbeschränkter Gültigkeit versehen werden. Denn der Stadtrat hatte sich überhaupt erstmalig in der heutigen Sitzung mit dieser Angelegenheit zu befassen. Er stimmte dabei einstimmig der Anschauung des Oberbürgermeisters hinsichtlich der Zahl und Art der angeforderten Plätze zu und billigte ebenso die vom Oberbürgermeister für das künftige einzuhaltende Verfahren getroffenen Anordnungen.

Nach der stadttraktlichen Erklärung steht also fest: 1. Die 16 Freizeiten für den Oberbürgermeister, für die zwei Bürgermeister, für Lacher und Reudend und für das Stadtsekretariat sind verlaugt worden. Die „seit Jahren üblichen Bedingungen“ hätte man längst ändern sollen, hat es aber nicht getan. 2. Herr Siegrist hat seine Freizeiteile nicht benützt. Schön! Auch dies ändert an der Sache selbst nichts, da ja die Plätze gleichwohl für jede Vorstellung für den Herrn Oberbürgermeister reserviert bleiben mußten. 3. Der Stadtrat hat nicht mit der Klagenziehung für den Zirkus gedroht, falls die Freizeiten nicht auch für Sonntag Gültigkeit hätten. Wer denn? Darüber buchst der Stadtrat hinweg. Der Zirkusdirektor Sarrajani sagte in der uns übermittelten Darstellung:

„Der Lacher bemerkte, es wäre daher beschlossen worden, daß, falls Herr Direktor Stofch-Sarrajani in seiner Stellungnahme zu der Freizeitenfrage weiter beharrte, dem Zirkus Sarrajani sofort der Platz zu entziehen sei. Die vorstehende Darstellung wird Herr Oberstadtssekretär Lacher wohl unumwunden als richtig zugeben müssen.“

Darnach hat, wie wir überzweifelhaft sagen, der Oberstadtssekretär einmal selbst Stadtrat, und zwar in ziemlich distanzvoller Form, gespielt, denn der Stadtrat hat sich mit der Freizeitenfrage überhaupt nicht beschäftigt. Warum schweigt sich also über den wichtigsten Punkt der Stadtratsberichterstattung?

Daß künftighin anders verfahren wird, glauben wir gern. Der Brunnen wird ja immer dann zugedeckt, wenn das Kind erloschen ist. Jedenfalls hat die unerquickliche Angelegenheit den Karlsruher Stadtrat in eine unangenehme Situation gebracht. Dafür mag er sich nicht bei Herrn Sarrajani, sondern bei Herrn Lacher bedanken.

#### Der Streik bei Zippelius ist beendet.

Der Tarif ist genehmigt. Es war ein harter Kampf. Die Arbeiter im Metzgergewerbe mügen daraus ersehen, daß es besser ist, mit der Organisation zu verhandeln, als es auf einen Ausstand ankommen zu lassen.

Der Einwohnerschaft der Stadt Karlsruhe und hauptsächlich den Arbeitern der Südstadt, sprechen wir unsern Dank für ihr solidarisches Verhalten aus. Die Firma Zippelius ist jetzt die einzige Firma der Südstadt, welche den Tarif unterschrieben hat. Der Tarif wird vom Gewerbeamt veröffentlicht.

Das Komitee der Metzger.

#### Zum Tode des Arbeiters Jorum

schreibt man uns noch: Was sollte der Entlassene tun? Sollte er, bei dem sich schon die grauen Haare zeigten, von Fabrik zu Fabrik laufen und um Arbeit nachsuchen, oder sollte er, um auf dem erlernten Beruf wieder Arbeit zu finden, den Ort und die Gegend verlassen, wo sich sein ganzes bisheriges Leben abgespielt hatte, oder sollte er wieder hingehen zu dem jungen Manne,

der ihn davongejagt hatte, und sich beugen unter seine Witwe, unter welcher er und seine Mitarbeiter schon seit Jahren zu leiden hatten? Diese Fragen mögen dem Manne vom Augenblick seiner Entlassung an bis zum Augenblick des Todes durch den Kopf gegangen sein und ihm den Verstand verwirrt haben, so daß ihm der Gang in den Tod als der einzige Ausweg, als die beste Antwort auf die Frage nach seiner Zukunft erschien.

Geizig, tausend andere hätten einen anderen Ausweg gefunden, je nach Lebenskenntnis und Sinnesart. Das ändert jedoch nichts an der Schuld des Herrn Jäger, jenes jungen Mannes, der als Meister die Entlassung bewirkt hat; denn diese Schuld beruht darauf, daß seine Drangsalierungen der Arbeiter seit Jahren und endlich die willkürliche, rücksichtslose Entlassung die unmittelbare Ursache des tragischen Falles war.

Der Fall ist eine, jedenfalls von Herrn Jäger nicht geahnte und gewünschte Wirkung seiner Methode der Arbeiterbehandlung. Es gibt Meister genug, die anständig, human und ruhig verfahren und verhandeln mit den Arbeitern. Vielen Arbeitern hat der junge Herr schon das Leben unnötiger und unberechtigterweise fauer gemacht und er hat sich nichts daraus gemacht. Ob er sich etwas aus dem macht, was er jetzt angerichtet hat?

Wir wissen, daß es nicht den Intentionen der Fabrikleitung entspricht, wie Herr Jäger junior die Arbeiter behandelt. Der Mann kennt nicht die Sorgen des Lebens, er kennt nicht den Ernst des Daseins. Er gehört hinaus in die Welt, in den Kampf ums Brot, damit er die Arbeit und den Arbeiter schätzen und achten lernt.

Und die Arbeiter, besonders die Lederfärber der Firma, was werden sie tun? Ihnen sei es anlässlich dieses traurigen Vorfalles aufs Neue ans Herz gelegt: „organisiert Euch! Schließt Euch Mann für Mann Eurer Berufsorganisation, dem Deutschen Lederarbeiter-Verband an, damit Ihr imstande seid, Euch mit Erfolg zu wehren gegen eine schlechte Behandlung, damit es Euch möglich ist, im Einklang mit den übrigen Mitarbeitern im Betrieb, überall, wo es not tut, bessernd einzugreifen, zu Euren und Eurer Familien Wohl!“

\* Rintheim. Für den Sozialdemokratischen Verein findet am Samstag, den 4. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, in der „Friedrichstrone“ Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden ist, pünktlich zu erscheinen. Deshalb auf in die Versammlung!

\* Verein Volksbildung. Sonntag, den 5. Juli, findet unter gütiger Leitung des Herrn Prof. Paulcke eine Exkursion statt. Abfahrt Karlsruhe, Hauptbahnhof 5.40 Uhr nach Gaggenau, von da zu Fuß über Ebersteinburg nach Kuppenheim, von wo am abends die Rückfahrt erfolgt. Proviant für den ganzen Tag ist mitzunehmen. Vorbesprechung findet Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Hörsaal des Geologischen Instituts der Technischen Hochschule statt. Die Teilnehmerkarten zur Exkursion sind Freitag Abend am Eingang des Hörsaals, sowie Samstag, den 4. Juli, von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, in der Geschäftsstelle des Vereins, Akademiestraße 67, à 20 Pf., erhältlich.

\* Kaiserpanorama. Ein Lieblingsbild Ludwigs II. war das in tiefer Waldeinsamkeit inmitten einer herrlichen oberbayerischen Alpenlandschaft gelegene Schloss Lindenschloß, welches eingehend zu besichtigen, diese Woche im Kaiserpanorama sich Gelegenheit bietet. Die idyllisch gewählte Lage des Schlosses sowohl, als auch die vornehme Bauart (Rokokostil) lassen erkennen, wie hier ein künstlerischer Geist ein Ideal für Kunst und Kunstgewerbe schuf, in dem die glänzendste Brunnenanlage mit prachtvollen Park- und Gartenanlagen und Wasserwerken weiterführt. Welche Fülle von künstlerischer Schönheit und gediegenem Geschmack weisen die Räumlichkeiten auf, wie wunderbar wirken die Stuckereien der Wäbel zu der Farbpracht der Dekorationen, was für Kunstwerke haben dort der Pinsel des Malers und der Meißel des Bildhauers geschaffen, wachlich eine Kunst-Sinfonie ersten Ranges. Der Sinn für Schönheit und Liebe zur Kunst hat, veräume die bequeme, seltene Gelegenheit nicht, diesen Kunstmempel zu besichtigen. In plastischer Naturtreue zeigt das Kaiserpanorama den fürstlichen Glanz der Gemächer, die anmutige Pracht der Umgebung und läßt die Meisterwerke der Skulptur, Malerei und anderer Künste bewundern, die in diesem Schmuckstückchen zusammengetragen sind.

\* Zimmerbrand. Gestern Nachmittag entstand in einem Haus am Friedrichsplatz anscheinend durch Abstreifen der Asche von einer brennenden Zigarre in einem Papierkorb ein Zimmerbrand, welcher durch den Wohnungsinhaber und einen angehenden Schuhmann bald gelöscht werden konnte, sodaß nur ein geringer Schaden erwachsen ist.

\* Unfall. Gestern Vormittag 6¼ Uhr verunglückte ein in Wühlburg bediensteter lediger Fuhrknecht bei Willmendingen dadurch, daß dessen Pferde in der Rheinststraße vor einem Straßeneckhahnenwagen scheuten und mit dem Wagen durchgingen. Der Fuhrknecht, welcher die Pferde am Zügel führte, kam dabei zu Fall und zog sich innere Verletzungen zu, die dessen Ueberführung in das Krankenhaus nötig machten.

\* Schprellerei. Vom 27. bis 30. v. M. logierte sich in einem hiesigen Gasthause, ein angeblicher Bela v. Czernowitz, Staatsbeamter aus Triest ein. Am 29. übergab er der Gasthausbesitzerin ein offenes Kubert mit Banknoten über 50 Lire und 250 Kronen mit dem Bemerken, die Bank sei jetzt geschlossen und könne nicht mehr wechseln lassen, sie möchte ihm darauf zehn Mark leihen, was die Wirtin auch tat. Am 30. nachmittags verlangte der Unbekannte die Banknoten wieder unter dem Vorgeben: er wolle zur Bank gehen und wechseln lassen. Die Gastgeberin folgte die Noten aus; traute aber der Sache nicht recht, namentlich weil der Fremde kein Gepäck bei sich hatte und schickte ihm ihren Hausburschen nach. Dieser beobachtete den Fremden, daß er nicht in ein Bankgeschäft, sondern direkt an den Bahnhof ging und eine Fahrkarte nach Heidelberg löste. Als der angebliche Staatsbeamte im Begriff stand, einzusteigen, trat der Hausbursche an ihn heran und drohte ihm mit Verhaftung, wenn er seine Schuld von 35 Mk. nicht bezahle. Der Unbekannte entschuldigte sich und sagte: „Ja so“, kehrte um, ging nach dem Gasthause zurück; ließ dies aber links liegen, durchwanderte noch ein paar Straßen und trat endlich in das Warenhaus der Gesdm. Knopf, wo ihn der Hausbursche aus den Augen verlor und nicht mehr zu Gesicht bekam. Trotz der teilweisen Vorsicht, ist die Gastgeberin um 35 Mk. geschädigt.

#### Stadtgartentheater.

Heute gelangt „Der Obersteiger“ zur Aufführung, worauf wir besonders hinweisen. Am Samstag geht die Operette „Frühlingsluft“ in Szene. Am Sonntag wird die „Lustige Witwe“ in der bekannten Besetzung wiederholt.



„Landmann“ Artikel in Sachen der Spitalangelegenheit zu tun hat. Wörtlich heißt es da:

„Ich habe als Privatmann keinerlei Interesse an der Stellvertretung und Wiederbesetzung der Spitalarztsstelle und ich habe erst recht keine Veranlassung, mich für oder gegen die Anstellung des einen oder anderen hiesigen Arztes auszusprechen.“

Was unsere Zeitung anbelangt, können wir erklären, daß Herr Käfner an genannten Artikel unschuldig ist, aber es fremdet uns, daß er, dem die darin angeführten Tatsachen unbedingt als wahr bekannt sein müssen, Wert darauf legt, seine Unschuld an deren Veröffentlichung zu dokumentieren, die im allgemeinen Interesse erfolgt ist. Dem Privatmann Käfner hätte es doch ganz gleich sein können, ob man ihn für den Verfasser hält oder nicht.

Wir bestätigen Herrn Dr. Schmidt auf dessen Ansuchen, daß weder er noch seine Familienangehörigen mit den Artikeln im „Volksfreund“ betr. die Spitalangelegenheit identisch gemacht werden können.

Die Redaktion des „Volksfreund“.

— Waldfest. Am nächsten Sonntag veranstaltet der Arbeitergefangenenverein „Eintracht“ ein Waldfest an der Hedwigsquelle, worauf wir die Arbeiterschaft Etlingsens und der Umgebung aufmerksam machen. Abmarsch vom Parteilokal Traut, Rheinstraße, um 2 Uhr. Man darf wohl hoffen, daß die Arbeiterschaft sich stark an dem Waldfest beteiligen wird.

Baden-Baden.

2. Juli.

— Eine Zigarettenarbeiter-Versammlung lagte hier am 16. Juni im „Bratwurk-Lochle“. Zunächst hielt der Gauleiter einen Vortrag über die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. Dann besprach derselbe die ihm gemachten Mitteilungen von dem Benehmen und Vorgehen des Zigarettenfabrikanten Battigari und seiner Angestellten. Es wurde schon öfter Gelegenheit genommen, die Lebensstände zu kritisieren, auch im Besonderen des Meisters und der Angestellten, wonach hier und da in etwas Abhilfe geschaffen sei, aber die Mißstände sind im wesentlichen geblieben. Die Arbeiter nahmen in Betracht der mangelnden Räume und des geschäftlichen Umfangs immer gebührende Rücksicht, nur erwartete man, daß es in Betreff der Löhne für die besseren Arbeiten dasselbe bliebe. Aber darin sollten sich die Arbeiter täuschen. Schon seit Wochen beruht man es auf allerlei Umwegen, die Löhne zu kürzen. Zunächst bei den Frauen der Verheirateten, von denen man dachte, daß sie am Orte gebunden waren; dieses Ansinnen wurde durch das einmütige Verhalten der Kollegen abgelehnt. Mittlerweile sind wieder eine ganze Anzahl einheimische Arbeiterinnen aus der Umgegend herangebildet und der Schule Entlassene neu eingestellt.

Der Geschäftsgang ist infolge der drohenden Steuer etwas flauer geworden. Diese Umstände benutzt die Firma Batschari dazu, Abzüge zu machen. Man läßt die ausländischen Kollegen herunter rufen, bemängelt ihre Arbeiten und erklärt ihnen, daß in Zukunft 30 Pf. pro Mille weniger gezahlt werde. Trotzdem die Arbeiter dieses ablehnten, zog man dann den Arbeitern an den ersten oder zweiten darauf kommenden Lohnzahltag horrenden Summen vom Lohne ab. So wurden einem Kollegen in 14 Tagen 19 Mark in Abzug gebracht, einem andern machte man einen Abzug von 9—10 Mk. in 14 Tagen und wieder andern kündigte man Lohnabzüge an. Das erlaubt sich ein Arbeitgeber, der im Gemeinderat sitzt und für das Wohl seiner Mitbürger sorgen soll, und der ganz genau weiß, daß in Baden-Baden der teuerste Lebensunterhalt in Deutschland ist. Es ist an der Zeit, diesem Arbeitgeber die arbeiterfreundliche Maske herunterzuziehen, die er, wenn es sich um andere Arbeiter handelt, im Gemeinderat anlegt. In der Fabrik des Herrn Batschari mangelt es an allem, was notwendig ist. Zunächst ist eine Ueberfüllung in Anbetracht der mangelnden Räume zu rügen; es gibt keine Speiseküche, infolgedessen müssen die Arbeiterinnen an den Straßenecken und in der Einfahrt hocken und ihr Mittagessen zu sich nehmen. Von einer einheitlichen Lohnzahlung ist durchaus keine Rede. Auch zählt er niedrigere Löhne, als an anderen Orten in Deutschland. Außerdem werden den Arbeitern Aussicht in großen Mengen geworfen. Hierzu sind nachstehende Fälle zu registrieren:

Table with 3 columns: Fall, Lohn, Anzahl. Row 1: Fall 1, 500-600 im Lohn, 3. Row 2: 2, 850, 3. Row 3: 3, 900, 4. Row 4: 4, 1000, 5. Row 5: 5, 1500, 6. Row 6: 6, 2000, 7. Row 7: 7, 3000, 8.

Das bedeutet ebenfalls einen Lohnabzug bis zu 15 Mk. in einer Lohnzahlung. Erheben die Arbeiter Einspruch bei der Bemängelung ihrer Ware, so erklärt ihnen der Herr Batschari junior im schwarzen Reserve-Offiziers-Tone: „Wenn ich sage, die Arbeit ist schlecht, dann ist sie schlecht, Widerreden dulle ich nicht, wer widerspricht, der fliegt hinaus!“ Wo aber die gemachten Ausschuß-Zigaretten bleiben, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit; daß dieselben vernichtet werden, haben die Arbeiter bis jetzt noch nicht bemerkt.

Die vorstehenden Tatsachen konstatieren wohl zur Genüge, daß der Herr Batschari betr. schlechter Löhne an der Spitze der Zigarettenfabrikanten marschiert. Den Einheimischen zahlte er bis vor kurzem Tageslöhne von 70 Pf., nach meinem Eingreifen dann 1 Mk. Bei den Zigarettenarbeitern bestehen Unterschiede von 1 bis 1,50 Mk., trotzdem verkauft er die Ware zu demselben Preis.

Aus all dem Vorstehenden richten die bedrückten Arbeiter und Arbeiterinnen die Mahnung an die Abnehmer und Konsumenten, bei Bedarf von Waren danach zu fragen, ob denn je die Lebensstände im Batscharischen Betriebe abgestillt sind.

Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen bitten wir um Veröffentlichung dieser Zeilen.

Offenburg.

2. Juli.

— Was die am nächsten Samstag stattfindende Versammlung machen wir die Parteigenossen besonders aufmerksam. Landtagsabg. Süßkind wird über „Die Behandlung der Volksschule und Lehrer im bad. Landtag“ sprechen. Ein Thema, das jeden Parteigenossen und Proletarier interessieren muß. Ist doch die Volksschule, aus welcher der Arbeiter sein bisheriges Wissen schöpft, von unseren Herrschenden immer tiefmütterlich behandelt worden. Genossen, erscheint pünktlich und zahlreich in der Versammlung.

Freiburg.

2. Juli.

— Der junge Waldmichel „Freiburger Tagespost“ wird vergrößert. In der letzten Sitzung des Freizeitspreises Freiburg, in dessen Verlage der junge Michel erscheint, wurde beschlossen, das Gesellschaftskapital von 105 000 Mk. auf 130 000 Mk. zu erhöhen und eine zweite Schwaßmaschine in kurzer Zeit noch aufzustellen. Das sollte unsere Genossen anspornen, unermüdet für die Ausbreitung des „Volksfreund“ tätig zu sein.

— Der „junge Waldmichel“ in der Rosastraße lügt nicht, seine Anhänger auch nicht und Herr Kloepper erst recht nicht. Das sollte jedenfalls mit der Berichtigung gesagt werden, die Herr Heinrich Kloepper, Buchhalter der Sinnerbrauerei, in der Nummer 145 des „Volksfreund“ veröffentlichte. Nach seiner Behauptung ist es nicht wahr, daß er Arbeiter ins Bierdepot kommen ließ, um von ihnen die Abonnements-Liittung der „Freib. Tagespost“ unterschreiben zu lassen. Wir haben uns nochmals erkundigt und festgestellt, daß sich der Vorgang allerdings nicht im Bierdepot, sondern in der Bier-Expedition abgespielt hat. Aber nicht allein hier, sondern überall, im Stall bei den Bierführern und wo der Genannte sonst einen Arbeiter erwischte, wird in Waldmichelagitation gemacht. Wo unter solchen Umständen Herr Kloepper den Mut hernimmt, noch zu berichtigen, wäre uns unverständlich, wenn wir nicht wüßten, daß es sich um eine Zentrums-Berichtigung handelt. Unsere Gewährleute sind bereit, den Wahrheitsbeweis für das Obengesagte vor Gericht anzutreten, damit Herr Kloepper nicht wieder zu „berichtigen“ braucht.

— Die Erneuerungswahlen zum geschäftsleitenden Vorstand des Bürgerausschusses finden heute Vormittag von 11—11½ Uhr statt. Es scheiden aus dieser Körperschaft aus die Herren: Raub, Kopf, Brenzinger, Fischer und Ruf.

Ebenso finden die Erneuerungswahlen zum Stadtrat statt. Aus dieser Körperschaft scheiden folgende Herren aus: Fehrenbach, Gerteis, Dr. Gruber, Herber, Kapferer, Dr. Krebs, Meß, Mühlberger und Welle.

Wir bebauern zunächst, daß man uns die Einladung so spät zugehen ließ, damit sie nicht eher veröffentlicht werden konnte, als am Tage der Wahl. Auch wir haben ein Interesse daran, zu wissen, wer aus den kommunalen Körperschaften ausscheidet.

Öffentlich wird man auch einen oder zwei unserer Genossen in den Stadtrat wählen.

— Schwurgericht. Der Beginn der Verhandlungen des dritten Vierteljahrs ist am Montag, 13. Juli, festgesetzt. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsrat Ofter bestimmt worden. Als Stellvertreter wurde Herr Landgerichtsrat Dr. Walz ernannt. Ueber die Dauer und die zur Entscheidung kommenden Fälle verlautet noch nichts.

Furtwangen.

2. Juli.

— Das Waldfest, welches am letzten Sonntag vom freien Gewerkschaftskartell arrangiert wurde, verlief in schöner Weise. Die Rebel, welche am Morgen das Sonnenlicht nicht zum Vorhinein kommen ließen, mußten schließlich weichen. Es wurde ein herrlicher Tag. Jung und Alt frömten dem Walde zu, um in der freien Natur Leib und Seele zu laben. Eine Abtheilung der Stadtkapelle ließ ihre Weisen ertönen und bald herrschte eine frisch-fröhliche Stimmung. Die Jugend mit ihren Hergewürzten Tannenluft zubringen konnte, verflohen. Alles in allem können die freien Gewerkschaften auf ein wohl gelungenes Arbeiterfest zurückblicken.

— Christentum und Sozialismus. Ueber dieses Thema hat bekanntlich unser Parteigenosse Stadtpfarrer Pflüger in Güttenbach und Furtwangen einen Vortrag gehalten zum Schreden und Aergernis aller Heiligen und Scheinheiligen des Schwarzwaldes und ihrer gefohrenen Kommandeure. Und da unser Genosse Pflüger kein Blatt vor den Mund genommen hat, so saufen wie Faustschläge seine Argumente auf die schwarzen Schädler hernieder, das durch Dummheit und Vorurteil verblendete Gehirn seiner Widersacher revolutionierend. Die gelahrten und nicht gelahrten Streiter in Christo haben ihm behäblich für seine mutige Tat Rache geschworen und wenn sie den „Kreuzer“ auch heute nicht mehr wie damals den Sabonarola dem Feuerlade auf dem Scheiterhaufen überantworten können, so haben sie doch beschlossen, den Kampf mit dem „Un glauben“ aufzunehmen und einen Kreuzzug gegen die Sozialdemokratie mobil zu machen.

Nachdem das hiesige Pfarrhofsorgan zunächst seine Stinkbomben gegen den Genossen Pflüger und gegen die liberale Zeitung geworfen hatte, weil letztere ohne parochiale Genehmigung eine Einladung zum Pflügerischen Vortrag angenommen hatte und man leider dadurch die „Feuerüberlegenheit“ über den verhassten Gegner nicht erreichte, bläst Herr Stadtpfarrer Dr. Huber in die Trompete und kündigt uns einen vernichtenden Zeitungskrieg an. Der Bericht des „Volksfreund“ über den Pflügerischen Vortrag hat scheinbar die pfarrhofsliche Ruhe arg gestört und Herrn Dr. Huber in Gattisch gebracht. Er macht daher seinem gepreßten Herzen Luft und schreibt:

„Zu diesem Artikel, welcher von frechen Auswürfen und Unwahrheiten strotzt, wird der Unterzeichnete Stellung nehmen. Derselbe fordert hiermit den „Volksfreund“-Artikel auf, ebenfalls mit seinem Namen herauszurücken, damit man weiß, wer sich gegenüberstellt. Also herunter mit dem Bisier, andernfalls bezeichne ich den „Volksfreund“-Artikel als elenden Feigling, der sich nur aus dem Hinterhalt getraut, die vergifteten Pfeile auf meine Person zu richten. Soviel für heute.“

Wir wollen nun Herrn Dr. Huber gleich von vornherein mitteilen, daß wir uns nicht daranläßt fühlen, mit dem Namen unseres Berichterstatters herauszurücken, denn wenn einer eine Dummheit macht, so ist der zweite nicht verpflichtet, dieselbe nachzumachen und wenn Sie, Herr Dr. Huber, in dem Pfarrhofsorgan öffentlich Ihr Licht leuchten lassen wollen, so ist das Ihr Privatvergnügen, um das wir Sie am allerwenigsten beneiden. Wir kennen ja den edlen und wenig christlichen Zweck nur zu gut, welchen Sie mit dem Verlangen nach Namensnennung verfolgen; aber diesmal langt der Doktorittel nicht ganz. Die Praxis hat uns gelehrt, daß wir es hier mit einem Denunziantenpad zu tun haben, das nicht davor zurückdreht, selbst Familienräter mit Frau und Kindern dem Hunger und Elend preiszugeben. Wenn Sie uns bezw. unseren Korrespon-

dentem deshalb als elenden Feigling bezeichnen, so läßt das ihn und uns kalt und wir meinen: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen. Also, Herr Pfarrer, los! Wir haben die Termel bereits aufgeträmpelt!

\* Bfrozheim, 2. Juli. Frecher Diebstahl. Dieser Tage machte Herr Robert Schofer hier die unangenehme Entdeckung, daß ihm im Laufe der letzten Woche seine 24 Ar große Wiese in den sogen. Brölinger Sandwiesen von unberufener Hand abgemäht und der Grasertrag gestohlen war.

Bühlertal, 25. Juni. Eingepflogte Religion. Seit einiger Zeit haben wir hier einen Pfarrer, welcher — wie es scheint — ein Anhänger der Brügelpädagogik ist. Kürzlich fragte er im Religionsunterricht sämtliche Kinder, von denen er wußte kegm. vermutete, daß sie nicht zuverlässige Pfarrhofsanhänger waren, ob sie am Sonntag Nachmittag in der Kirche waren. Wurde dies verneint, so schwangen Hochwürden ad majorem dei gloriam den Stod und pflogelten die Kinder weiblich durch. „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ waren Worte des Stifters der christlichen Religion, daß er aber seine Liebe in der gleichen Weise betätigt hat, davon steht nichts in der Bibel. Müßen da die Kinder eine Freude am Religionsunterricht bekommen, wenn sie so mit Prügeln traktiert werden!

\* Schönau i. W., 2. Juli. Ein sehr starkes Gewitter ist gestern Abend über das hintere Wiesental niedergegangen und hat an verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet. Hier in Schönau schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Zimmermann, das von drei Familien bewohnt war. In kurzer Zeit war das Haus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt. Sämtliche Brandbeschädigte sind versichert. Statt bedroht waren die benachbarten Häuser, doch konnte die Feuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken.

\* Bonndorf, 2. Juli. Wohl noch selten ist ein so schweres Gewitter über den Schwarzwald niedergegangen, wie das von gestern Abend, das ganz ungeheuren Schaden angerichtet hat. Das Wohnhaus des Meßners des benachbarten Bittelhofen wurde durch Blitzschlag eingestürzt, auch Scheuer und Stallung gingen in Flammen auf; nur mit knapper Not konnte das Vieh gerettet werden, während der Hausrat, die landwirtschaftlichen Geräte und der ganze erst vor kurzem eingebrachte Gebvorrat an Haub der Flammen wurden. Nur mit großer Gefahr und Mühe konnten die Kinder gerettet werden.

\* Säckingen, 2. Juli. Als der Urheber des verhängnisvollen Schusses, durch welchen ein 13jähriges Mädchen des Gärtnereisters Stallnecht, das am Fenster schlief, verletzt wurde, ist der 11jährige Bruder des verletzten Mädchens ermittelt worden. Der Burtsche konnte einem Nachbar ein Flobergewehr entwendend und verschaffe sich auch scharfe Patronen dazu. In der Nähe der elterlichen Wohnung machte er Schießübungen, ein Schuß ging in den Fensterrahmen, prallte hier ab, traf das Mädchen so schwer, daß man eine Verletzung des Gehirns befürchtete. In dem Zustand des verletzten Mädchens, das sich im Bürgerhospital in Basel befindet, ist noch keine Besserung eingetreten und Lebensgefahr ist immer noch vorhanden.

\* Seibelsberg, 2. Juli. Eine unerfreuliche ehe-liche Szene spielte sich vorgestern Abend kurz vor 9 Uhr in der Großen Mantelgasse und dann durch die Hauptstraße hindurch ab, indem ein Dr. jur. W. von seiner Frau, welche ihre kleine Tochter bei sich hatte, dabei ertappt wurde, als er gerade ein Mädchen mit sich führte. Jede der Hauptstraße konnte sich die Frau nicht mehr länger zurückhalten und schlug auf ihre Rivalin mit dem Sonnenschirm demachen ein, daß der Schirm in Stücke ging, worauf der Gemahl seine Frau mehrere Male am Halse würgte. Nun kam ein Schutzmann dazu und es wurden alle drei unter ungeheurem Menschenauflauf, Hohn und Pfuirufen zur Polizeigebäude verbracht. Das Verhältniß mit dem Mädchen soll schon ein ganzes Jahr bestehen.

\* Mannheim, 2. Juli. Wegen Kindstötung erschien die 24 Jahre alte Mäherin Elisabeth Schäfer von Schlossau vor den Schranken des Gerichts. Dieselbe hatte ihr neugeborenes Kind weiblischen Geschlechts durch Anschlagen an einen Tannenbaum getötet. Die Geschworenen sprachen sie nur der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis.

Kommunalpolitik.

Beingarten, 30. Juni. Innungsmeisterliche Herzengüte. Die durch die Krise bedingte verminderte Zahlungsfähigkeit des konsumierenden Publikums veranlassen auch seitens der selbständigen Handwerker mit Recht lebhaftes Mogen über die ungünstige Konjunktur. Eine „rühmliche“ Ausnahme macht der hiesige Vorsitzende der Bäderinnung, Herr Karl Häder. Derselbe begrüßt den flauen Geschäftsgang mit folgenden Worten: „Ich freue mich über die gedrückte Konjunktur, es sollte noch schlechter werden!“ So, so, Herr Innungsmeister, also die Erwerbsverhältnisse sollen sich noch ungünstiger gestalten und weshalb? Nun, weil der Lebensbedürfnisverein resp. dessen großer Mehrverbrauch diesen guten Mann schwer im Mogen liegt und er glaubt, daß die Krise aus dem Lebensbedürfnisverein eins auswächst. Er kalkuliert nämlich, daß bei dem im Lebensbedürfnisverein herrschenden Prinzip der Verzählung die Leute gezwungen wären, da zu kaufen, wo geborgt wird und weil — wie mit leuchtenden Augen verlinken konnte —, er in der glücklichen Lage ist, borgen zu können und so hofft er eine feste Pump-Kundschaft zu erhalten.

Wir bezweifeln aber die Nichtigkeit seiner Kalkulation. Durch die Verdienstminderung wird man im Gegenteil gerade dazu kommen, so billig als möglich einzukaufen und daß das beim Lebensbedürfnisverein der Fall ist, hat er schon glänzend bewiesen. Ueberhaupt beweist die fortwährende Mitgliedszunahme, so wie der rapid sich steigende Umsatz desselben, daß die durch die Organisierung des Konsums erzielte Vorteile immer mehr erkannt werden. Auch die umfängliche und opferfreudige Zeitung des Vereins sichert fernherhin das Vorwärtsschreiten desselben. Daran werden auch die von keinem Hauch sozialen Verständnisses zeigenden „geistreichen“ Keufzungen und Wünsche rabiatler Innungsmeister nicht das Geringste ändern. Ob der Herr Innungsvorsitzende dadurch seine Popularität erhöht hat, möchten wir füglich bezweifeln.

Adern, 25. Juni. Am letzten Dienstag fand dahier eine Versammlung statt, welche vom Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender einberufen wurde. In dieser Versammlung, zu welcher der Gemeinderat und Bürgerausschuß, sowie die übrigen gewerblichen Vereinigungen eingeladen und auch zum Teil erschienen waren, sollte der Automobilbetrieb



Neues vom Tage.

Seltzam, seltzam!

Hannover, 2. Juli. In dem hiesigen Gerichtsgefängnis war, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der Arbeiter Josef Erdmann wegen Diebstahls eingeliefert worden. Er wurde wegen epileptischer Zuckungsanfälle in die Zwangsjacke gesteckt. Trotz der Zwangsjacke brachte es Erdmann fertig, sich die beiden Beine buchstäblich selbst abzubauen und zwar hat er sich die Beine nicht beim Toben und Schlagen abgehauen, sondern sie mit den Händen und Armen an mehreren Stellen gebrochen. Nach dem Ausspruch eines Psychiaters muß der Verhaftete einer bestimmten Wahndee folgend diese schreckliche Verkrümmelung vorgenommen haben. Die gebrochenen Gliedmaßen haben nach verschiedenen Seiten hin lose baumelnd gehangen. Merkwürdig ist dabei noch, daß Erdmann trotz der schweren Verletzungen weiter tobte. Er wurde sofort in eine Irrenanstalt übergeführt. Eine gründliche Untersuchung des eigenartigen Falles ist dringend notwendig.

Sleswig, 3. Juli. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern hier in der Nähe ereignet. Das Automobil des Arztes Hillig aus Hamburg rannte gegen einen Gassenbaum. Die 14jährige Tochter, sowie die Schwägerin des Arztes erlitten schwere Verletzungen, denen sie bald erlagen. Die übrigen Insassen des Automobils wurden nur leichter verletzt.

Paris, 2. Juli. In einem Artillerie-Magazin im Festlager von Satory bei Versailles ereignete sich gestern eine Explosion. Mehrere Arbeiter handlierten mit Melinitgeschossen, als plötzlich eines von diesen explodierte. Zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen und blieben auf der Stelle tot, mehrere andere trugen schwere Verletzungen davon. Der betreffende Arbeiter wurde durch die Explosion vollständig zerstört.

Der Eulenburg-Prozess.

Berlin, 2. Juli. Nach Eröffnung der heutigen Verhandlung im Eulenburg-Prozess wurde noch eine Reihe von Fragen an den Fürsten Eulenburg gerichtet, die dieser mit sehr schwacher Stimme beantwortete, da sein Zustand fast noch schlechter scheint, als gestern.

Nach der Vernehmung des Fürsten wird Reichsgraf Wänter von der Schulenburg aufgerufen. Der Reichsgraf hatte am Montag beim Zeugnisauftrag gefehlt. Er war angeblich nicht zu ermitteln. Es ist jedoch der Polizei gelungen, seinen Aufenthalt in einem Hotel der Friedrichstadt zu ermitteln, wo er mit einem Freunde, dem Schauspieler Ludwig Zwingenborg, wohnte. Beim Aufbruch der Zeugen trat der Reichsgraf vor und hat, sofort vernommen zu werden, da er auf sein Gut in Tirol abreisen müsse. Er ersuchte auch, seinen Freund sofort zu vernehmen, weil dieser ihn begleiten müsse. Die Vernehmung dauerte nur wenige Minuten. Um 11 Uhr 20 Minuten wurde Justizrat Bernstein

vorgelesen. Das Zeugenverhör Bernsteins währte nahezu zwei Stunden. Darauf wurde Referendar Brandenburg, der Protokollführer im zweiten Moltke-Garden-Prozess, aufgerufen. Nach seiner Vernehmung, die nur kurze Zeit in Anspruch nahm, trat bis um 2 Uhr eine einstündige Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde nochmals Justizrat Bernstein vernommen, darauf Graf Schulenburg und dessen Freund. Hierauf wurde der Berliner Vertreter des „New-York Herald“, Stanhope, als Zeuge vernommen. Dessen Vernehmung dauerte, da er zur Sache nichts angeben konnte, nur wenige Minuten. Die Verhandlung wurde um 4 1/2 Uhr geschlossen und auf Freitag Vormittag 11 Uhr vertagt.

Die gestrige Verhandlung im Eulenburg-Prozess hat es erforderlich gemacht, daß noch weitere 23 Zeugen von der Staatsanwaltschaft geladen werden. Dadurch wird sich der Umfang der an sich schon sehr langwierigen Beweisaufnahme noch beträchtlich erweitern, so daß der Prozess mindestens einen Monat dauern wird.

Letzte Post.

Der preussische Landtag

Ist bereits wieder geschlossen worden. Die „Straßb. Post“ berechnet, was die fünf abgehaltenen Sitzungen gekostet haben. Fünf Stunden hat der Landtag in dieser Sommer-tagung im ganzen getagt, und diese fünf Stunden, um sich nicht etwa zu überarbeiten, vorrichtshalber auf fünf Tage verteilt. Jeder Abgeordnete bekommt für den Tag 15 Mk., dazu einen Tag zur Einfahrt nach Berlin und einen zur Rückreise nach Hause, macht für jeden Abgeordneten 75 Mk. Da das Haus jetzt 443 Abgeordnete aufweist, ergibt sich daraus schon die ganz hübsche Summe von 33 000 Mk. Rechnet man dazu noch die Fahrgeldentschädigung 1. Klasse sowie eine Reihe anderer Ausgaben, so ergibt sich, daß die kurze fünfstündige Tagung etwa 40 000—50 000 Mk. gekostet hat, das ergibt also einen Stundenpreis von annähernd 10 000 Mk. für jede Beratungsstunde. Das ist etwas reichlich teuer im Vergleich zu der geringen Arbeit, die in dieser kurzen Zeit geleistet wurde.

„Landesverrat“ am Istein.

Istein, 2. Juli. Die jüngste Festung Deutschlands bildete bereits Gegenstand eines Landesverratsprozesses. Der Landwirt Josef Thuet von Bangenheim war vor dem Reichsgericht wegen Spionage angeklagt, weil er sich einem französischen Agenten gegenüber erboten hatte, Nachrichten über die Bauten am Isteiner Klotz, an denen er als Erdarbeiter beschäftigt war, zu liefern, und hat auch solche geliefert, die aber für den französischen Agenten nicht von sehr großer Bedeutung gewesen seien. Er wurde vom Reichsgericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zeppelins Dauerfahrt

hat auch in Paris große Beachtung gefunden und wird mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Obwohl sich nirgends ein Urteil klar ausgedrückt findet, geht doch aus den Darstellungen der Zeitungen hervor, daß die Ueberlegenheit des Zeppelinschen Luftschiffes gegenüber den französischen Modellen erwiesen ist.

Vereinsanzeigen.

- Karlsruhe. (Soz. Verein.) Am Sonntag hält der Wahlverein Durlach in der Krone ein Gartenfest ab. Wir erlauben die Parteigenossen sich so zahlreich wie möglich an demselben zu beteiligen. 3040 Der Vorstand.
Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Samstag, 4. Juli, abends halb 9 Uhr, Monatsversammlung im Lokal der sehr wichtigen Tagesordnung halber, werden die Mitglieder eruchtet, zu erscheinen. 3046 Der Vorstand.
Weiertheim. (Soz. Verein.) Samstag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Restauration zum „Weißen Bären“ unsere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. 3052 Der Vorstand.
Nittheim. (Soz. Verein.) Samstag, den 4. d. M., abends halb 9 Uhr, in der Friedrichstrasse, Mitgliederversammlung mit Vortrag. 3035 Der Vorstand.
Nittheim. (Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter) Sonntag, 5. Juli, vorm 10 Uhr, findet im Gasthaus zum „Baldhorn“ die statutengemäße Generalversammlung statt, wozu zu zahlreichem Besuch einladet Die Ortsverwaltung. 3007
Durlach. (Soz. Verein.) Morgen Abend punkt 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Willi (Karlsruhe): Die soziale Lage vor der französischen Revolution. Wir erlauben die Mitglieder, ihrer Pflicht zu genügen und die Versammlung zu besuchen. 3047 Der Vorstand.
Berghausen. (Soz. Verein.) Samstag Abend 9 Uhr, Versammlung in der Kanne. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 2036 Der Vorstand.
Offenburg. (Soz. Verein „Vorwärts“.) Samstag, den 4. Juli, abends punkt 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal Rundingers Versammlung. 1. Vortrag von Landtagsabg. S. K. in d über: Die Behandlung der Lehrer und Volksschule im badischen Landtag. 2. Verschiedenes. 3045 Der Vorstand.
Singen a. S. (Soz. Verein.) Mittwoch den 8. Juli, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der Germania. Gäste sind willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. 3081 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Waldshut. Ja, aber kurz. Denn es fehlt uns auch nicht an Stoff für unser Unterhaltungsblatt.

Arbeiter-Turnverein Singen

Am Durlach. o Frei Heil!

Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr beginnend, auf dem Mühlweiden beim Wasserwerk:

10jährig. Stiftungs-Fest.

Festrede von Kreisvertreter Wutke.

— Turnerische Aufführungen, Preisstiche usw. — Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 1937 Das festkomité.

Arbeitergesangverein Eintracht Ettlingen.

Sonntag, 5. Juli, nachm. 3 Uhr, bei der Hedwigquelle

Grosses Waldfest

verbunden mit Musik, Gesang, Glücksrad, Preisstiche und Kinderbelustigung. 3048 Hierzu sind die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Um 2 Uhr von der Restauration Traut. Der Vorstand.

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.

Meinen werten Freunden und Gönner, sowie der verehrl. Einwohnerschaft zur Nachricht, daß ich die Wirtschaft

Zum Prinz Ludwig Rüppurrerstraße 46

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen, eines ff. Stoff Böpner Bier, hell und dunkel, sowie reine Kaiserbräu-Weine mir die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.

Jede Woche eigne Schlachtung.

Warme Küche zu jeder Tageszeit. Um geneigten Zuspruch bittet 2999 Karl Seiter u. Frau.

Drucksachen

Levert die Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe, Lutsenstr. 24.

Fahrräder

erklaffige Fabrikate mit voller einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65.— bis zu den feinsten Modellen.

Mähmaschinen

fäml. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Treibmaschine mit Verschluß von Mk. 48.— an.

Zubehörteile

in tiefen-Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Reparaturen

Hilmers & Ammermann

Aufmannstr. 7 Freiburg i. S. Aufmannstr. 7. Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens.



Uhren und Goldwaren

Georg Stotz zum Trauringeck Freiburg i. Br. am Marktstör.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Zeigen unserer verehrten Nachbar-, titl. Einwohnerschaft, sowie Freunden und Bekannten, an, daß wir am 1. Juli

Lessingstrasse 74 ein

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft

eröffnen und bitten um geneigten Zuspruch. Hochachtend 3049

L. Wolfgang Frau Wolfgang Friseur Friseur.

Branntweine zum Ansetzen

sowie im Kleinverkauf und Ausschank empfiehlt Wilhelm Mayer, Schützenstrasse 39.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Werten Freunden und Bekannten, sowie einer verehrl. Einwohnerschaft der Südstadt die Nachricht, daß ich meine Metzgerei und Wurstlerei

von Winterstraße 20 nach Scherrstr. 23, Ecke der Augartenstraße

verlegt habe. Es wird mein Bestreben sein durch Verabreichung von nur prima Ware mir das Vertrauen des titl. Publikums zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Heinrich Hasenmaier, Metzger u. Wurstler.



Kaliol

geleichtlich geputzt, bestes billigstes Waschmittel Tausende von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: 2884 Seifenfabrik Lörrach (Baden).

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke Hummel-Rasiermesser In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Advertisement for Herrenwäsche (Men's Laundry) featuring the text 'Elegante Herrenwäsche weiß und farbig. Stets das Neueste bei J. Sehneyer Werderplatz.' with a decorative border.







ite 8.  
rschaft  
he.  
ntag, den  
st, abende  
9 Uhr  
reins-  
ammlung  
chnein wird  
3053  
5. Juli  
nfahrt.  
morgens vom  
Pforzheim.  
ach Seehaus-  
ened-Bürn-  
lung' nach  
abronn (Aus-  
sbrand-  
feld-Weissen-  
lung nach  
Bürn-Döhen-  
enbach  
Weissenstein.  
ter".  
heim 6 Uhr  
e, sowie Turn-  
streichler Be-  
Tururat.  
lien  
ment  
lt 4773  
Hofmusik.  
159  
rstrasse.  
aren  
Art  
haft, kaufen  
tz, Kastatt  
(Dörfel).  
auch meine  
verfäste in  
nnerung.  
ng fucht  
e „Deutsche  
Blüthen 185.  
erkauf  
ten. Herren-  
Schuhe um  
Polstare ge-  
osa Gut.  
cht der Markt-  
567  
sseln  
onbede. Das  
rden u. Oefen  
fen berleben  
ut ausgeführt  
3000  
üller,  
he 22.  
eibelstr. 1 a.  
eine  
angel  
2811  
weisse doppel-  
Drommler-  
den billigen  
it. umstände-  
erkaufen. An-  
M. Effen  
nter Nr. 33  
BL  
en u. Zimmer-  
e von 1.40 bis  
eine Partie  
ttig, für jeden  
70 bis 1 90  
3018  
r. 4, part. r.  
14, 2. St.  
möbl. Zimmer  
alein zu verm-  
en, ist ein schön-  
immer an sol-  
zu vermieten.  
gebr., blauet  
Kastentieg-  
str. 114, 1. St.  
it Hof, Matr.  
volster.  
29, 4. St.  
lle, ganz neu,  
e Preise  
u verkaufen.  
str. 30, part.  
2. St., links.  
verlieg- und  
selblau, billig  
9, 2. Seiten  
ist ein möbl.  
at zu vermiet

# Warum sind die Zähne so teuer?

Besonders durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Durch grosse Abschlässe bin ich im Stande, auch Unbemittelten den Genuss eines künstlichen Zahnersatzes bieten zu können und berechne ich folgende billige Preise und bemerke ausdrücklich, dass jede Garantie für schonend schmerzlose Behandlung, für Brauchbarkeit beim Essen, für absolutes Festsitzen im Munde und naturgetreues Aussehen der von mir angefertigten künstlichen Gebisse gegeben wird, und verpflichte mich, jedem Patienten den

**vollen Betrag sofort zurückzuzahlen**

wenn diese Offerte nur eine Reklame ist, oder der betreffende Patient auch bei mir keine Hilfe fand.

## Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Weitere Nebenkosten für schonendste Behandlung u. vollständige Fertigstellung des Gebisses entstehen nicht!

**Ganze Gebisse (28 Zähne) von 50 Mk. an.**

**Handwerker- und Bürgerfamilien** von Mittelbaden! Nicht jeder kann so grosse Preise zahlen, wie bisher üblich, darum fort mit der alten Preisberechnung.

Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. pro Zahn. — Reparaturen von 1 Mk. an und werden solche sofort erledigt.

Trotz meiner billigen Preise wird nur erstklassiges Material verwendet.

**Zähne ohne Gaumenplatte von 5 Mk. an. O Stifftzähne, Kronen und Brückenarbeiten.**

**Plomben von 1 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk. Goldplomben von 5 Mk.**

## Zahnpraxis C. KÖNIG

Kaiferstraße 124b. **Karlsruhe** Kaiferstraße 124b.  
vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.

Schmerzloses Zahnziehen garantiert

Schmerzloses Zahnziehen garantiert.

### Freiburg

Empfehle meine 1183  
**Buchbinderei**  
zum Einbinden von Werken,  
Zeitschriften und zur Ein-  
rahmung von Bildern.  
**K. Schättgen**  
Gildastrasse 7.

Schirmgeschäft  
**Jakob Hofmann**  
Mühlburg, Geibelstr. 14  
empfeht sich in 2001

**Schirmen**  
sowie Reparieren und Ueber-  
ziehen. Prompt und billig.  
Kein Laden, daher billige Preise.

### Lieb

Lieb macht ein gartes, reines  
Gesicht, rosiges, jugendfrisches  
Aussehen, weisse, sammetweiche  
Haut u. blendend schönen Teint.  
Alles dies erzeugt die echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co. Nadebent  
à St. 50 Pf. bei:  
Kronen-Apoth., Bähringerstr. 43  
Adler-Apothete, Wilhelmstr.  
Internat. Apotheke, Kaiserstr.  
Wilhelm-Apothete, Leisingstr. 4  
Carl Roth, Hofstr., Herrenstr.  
G. Völer, Kaiserstr. 223. 844  
J. Dehn, Nachf., Bähringerstr.  
Wb. Salzer, Drogerie, Kaiserstr.  
W. L. Schwab, Hofl., Amalienstr.  
Drogerie Wals, Kurvenstr.  
Otto Krieger, Drogerie Kaiserstr. 74  
F. Bösch, Drogerie, Herrenstr. 85  
Emil Denny, Kaiserstr. 11.  
Otto Mayer, Wilhelmstrasse.  
i. Mühlburg: Strauchdrogerie  
in Durlach: August Peter.

Friseur **Fr. Müller** Angertonstr.  
58  
empfeht sich d. Parteigenossen  
z. Rasieren u. Haarschneiden.  
Zahnbehandlung u. Zahnre-  
parationen zuverlässig u. billig.  
Haararbeiten werden sorgfältig  
ausgeführt.

Morgenstr. 1, 2. St., rechts,  
ist ein möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten.

**Freiburg.**

**Fertige Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung**

Feine Herrenschneiderei

Lager in Deutschen und englischen Stoffen

**Freiburg.**

Für die Sommer- und Hochsommer-Saison empfehle ich

**Für Herren:**

Anzüge	für 12 15 18 20 bis 85 Mk.
Paletots u. Ulster	für 15 18 20 „ 70 „
Sp. ris-Anzüge	„ 18 20 24 „ 48 „
Pelerinen	„ 8 10 12 „ 35 „
Lodenjoppen	„ 3 4 5 „ 25 „
Hosen	„ 4 5 6 „ 25 „
Arbeitsjoppen	„ 1.50 2 3 „ 6 „

**Für Knaben:**

Kittel-Anzüge	für 3 4 5 bis 12 Mk.
Blusen-Anzüge	„ 4 5 6 7 „ 38 „
Kieler Blusen-Anzüge	„ 4 5 6 8 „ 35 „
Sacco-Anzüge	„ 8 9 10 11 „ 28 „
Paletots u. Ulster	„ 10 12 15 „ 45 „
Pelerinen	„ 4 5 6 8 „ 20 „
Joppen	„ 2.50 3 5 „ 12 „
Hosen	„ 1.25 2 3 „ 12 „

**Friedrich Wempe**

56 Kaiserstrasse 56, o. o. Ecke Franziskanerstrasse  
Telephon 848 o. Geschäftsgründung 1882 o. Telephon 848

**Anzüge**  
in Leinen, Lustre, Flanell u. Seide.

**Waschjoppen**  
in Baumwolle, Leinen, Drell usw.

**Lustre-, Panama-, Alpaca-:: u. Seiden-Joppen ::**

**Staub- u. Automäntel**  
Grosse Auswahl in

**Fantasiwesten**  
2448 Rabaffmarken!

**Aufmerksame und zuvorkommende Bedienung.**

**Billigstefeste Preise!**

**Kinderbettstelle** ganz neu, elegant, 2796 zu verkaufen. Douglasstr. 30, part.

**Damen-u. Kinderkleider** werden billigst angefertigt. Werberplatz 34, 4. St.

**Gesangverein Gleichheit Karlsruhe.**  
Unsere wertigen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 5. Juli ein

### Vereins-Ausflug

nach Lanterburg, von da zurück nach Renburgweiler, Forchheim und von da per Bahn nach Karlsruhe stattfindet. Abfahrt Sonntag morgens 7 Uhr vom Hauptbahnhof, Zusammenkunft halb 7 Uhr am Bahnhof, und ladet zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein  
3028  
Der Vorstand.

**Hausverkauf!**  
Wegen Umzug gebe ich  
**10% Rabatt.**  
Ich führe nur gute Qualität, wofür ich die äußerste Garantie leiste.  
2526

**Schuhhaus Heilig**  
Krauprechtstr. 16.  
Mitglied des Rabattvereins.

**Möbl. Zimmer** mit 1 od. 2 Betten zu verm. Schützenstr. 93, 4. bei F. Rauch. 8017

**Arbeiter! abonniert den Volksfreund!**

**Brauerei F. Hoepfner · Karlsruhe**

empfeht Ihre rezenten und vollmundigen

**Lager- und Exportbiere hell und dunkel**

in Quantitäten von 20/1 und 20/2 Flaschen sowie in Gebinden.

**Schubwaren jeder Art**

für **Damen, Herren u. Kinder**

in allerbesten Ausführung  
: zu billigsten Preisen :  
**doppelte Rabaffmarken oder 10% in bar**  
auf alle farbigen

Damen- und Herrenstiefel und -Socken.

**Jos. Bückle,**

**23 Amalienstrasse 23.**

Man achte auf Hausnummer.



# 90 Tage 90 Tage 90

bilden mit ihren Angeboten

## die sensationellste Einkaufsgelegenheit. Geschw. Knopf.

### Bekanntmachung.



### Räumungs-Verkauf

Grosse Posten Schuhwaren für Damen und Herren, Knaben und Mädchen, solange der Vorrat reicht, zu äusserst billigen Preisen.

#### Für Herren:

- Art. 87, 6607. Imit. **Chevreaux-Hakenstiefel** Besatz moderne Fassung Mk. **5.95**
- Art. 9, 623, 9893, 9396. Garantiert echt **Chevreaux-Schnallenstiefel**, bequeme elegante Fassung, vorzügl. Fabrikat Mk. **6.95**
- Art. 621, 9408, 9412, 8309, 10, 9407. Garant. echt **Chevreaux-Hakenstiefel**, vorzügl. Qualität, elegante moderne Formen Mk. **6.95**

#### Für Damen:

- Art. 53, 54, 70, 6613. Imit. **Chevreaux-Schnür- u. Knopfstiefel**, elegante Fassung Mk. **3.95**
- Art. 9623, 9613, 6871. Eleganter echt **Chevreaux** mit Besatz, vorzügliches Fabrikat Mk. **6.95**
- Art. 9117, 6887, 6889, 6869. Hechelegant **echt Chevreaux** Goodyear-Weit und System Handarbeit, teils Lackkappen, bestes Fabrikat Mk. **7.95**

- Art. 854, 715. Grau u. weiss **Segeltuchsehnürschuhe** (Lawn-Tennis), Gummisohlen Damen Herren Räumungspreis Mk. **2.25 2.50**

- Art. 6027, 6029, 6031. Weiss, braun, grau **Herren-Tennis-Stiefel**, Segeltuch mit Lederkappe Räumungspreis Mk. **4.50**
- Ein Posten **echt Chevreaux- und echt boxcalfleder Knopf- und Schnürstiefel** in modernen Formen für Knaben und Mädchen No. 27-30 Nr. 31-35 Mk. **3.95 4.35**

**R. Altschüler, Karlsruhe, Ecke Kaiser- u. Ritterstr. Nr. 161.**

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

- Mannheim, R 1, 2 u. 3, Breitestr.
- Mannheim, G 5, 14, Jungbuschstr.
- Mannheim, Mittelstr. 53, Neckarvorst.
- Mannheim, Schwetzingenstr. 48
- Mannheim, O 6, Heidelbergerstr.
- Mannheim, P 7, 20, Heidelbergerstr.
- Karlsruhe
- Stuttgart
- Heidelberg
- Bruchsal
- Freiburg
- Würzburg

- Augsburg, Karlstr.
- Augsburg, Carolinenprom.
- Offenbach a. M.
- Hannau
- Frankfurt a. M.
- Bockenheim
- Mainz, Grosse Bleiche
- Karlsruhe, Kaiserstr. 113
- Worms a. Rh.
- Mainz, Schusterstr.
- Bamberg
- Mannheim-Neckarau Kaiser Wilhelmstr.

### „Ich pass auf“

das die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchlochers 75 Pfg. Ueberall zu haben: sonst direkt gegen Nachnahme von RM. 1.10 bei Alfred Hofmann, Hannover, Kellerstr. 101.

1 Herrschaftsherd, auch für kleine Wirtschaft passend, 2 Badewannen, 2 Waschmaschinen, 1 kleinerer gebrauchter Pferd, billig zu verkaufen bei 2994 Marx, Luisenstr. 45.

### Abschlag!

Zwei weitere Waggons

Italiener

### Kartoffeln

feinste, gelbfleischige Ware, feinste Salatkartoffeln,

3 Pfund **25 Pfg.**

Jeutner **8.— Mk.**

empfehlen

8021

### Pfannkuch & Cie.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

### Arbeiter-Radfahrerverein Berghausen.

Am Sonntag den 5. Juli findet am Fuße des Dopfenbergs unter

### Gartenfest

statt, verbunden mit zweijährigem

3034

### Stiftungsfest.

Für gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen, ebenso findet Preisfeiern und sonstige Volksbegeisterung statt, wozu die auswärtigen Sportsossen, sowie auch die verehrliche Einwohnerschaft von hier freundlichst eingeladen ist

Abmarsch mittags halb 3 Uhr von der Kanne mit Musik.

Der Vorstand.

### An- und Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. Frau Bertha Strecktuss, Brunnenstraße 7, nächst der Post.

### Photograph Meess

Werderstr. 31, Südstadt, liefert: 2907 von 1.80 M. an 12 Cabinet „4.50“ Familien- und Vereinsbilder sehr billig.

### Reparaturen

von Fahrrädern u. Nähmaschinen werden prompt und billig ausgeführt bei

**K. Hartung & E. Rüger** Martenstr. 58. Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager. Vertreter der **Görcke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fabradwerke.**

Bequ. Zahlungsbedingungen. Fahrräder von Mk. 85 an Nähmaschinen von Mk. 75 an

Neues Möbel billig zu verkaufen: Vertiko Nr. 88, elegant poliert. Tisch Nr. 16, gr. Ausziehtisch Nr. 22, Patentstühle per Stück Nr. 2.80, gr. Pfeilerstuhl Nr. 19, kleine Spiegel per St. Nr. 1.90, Nähtischchen Nr. 16, große Bilder unter Glas, Landschaften, Jagdbilder zc. per Stück Nr. 2.80, große Regulatoure mit Schlagwerk Nr. 14, fomp. Einrichtungen, diverse Einzelmöbel, Teppiche zc. spottbillig. 8043 Douglasstr. 30, part.

### Abschlag!

Neue **egyptische Zwiebel**

Pfund **8 Pfg.**

Neue **italienische Kartoffeln**

gelbe Salatkartoffeln

Pfund **9 Pfg.**

Neue **Matjesheringe**

per Stück **8 Pfg.**

empfehlen 2901

### Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

— Telefon 460 — in den bekannten Verkaufsstellen.